

# adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der  
Siebenten-Tags-Adventisten

Ein Plädoyer  
für höheren  
Anspruch und Stil  
Seite 7

Glaube, Globuli und  
Kirchensterben  
Seite 17

Delegiertentagungen  
in NRW und NiB  
Seite 18



## Familienwelten

ab Seite 8

# Neue Bücher des Advent-Verlags Lüneburg

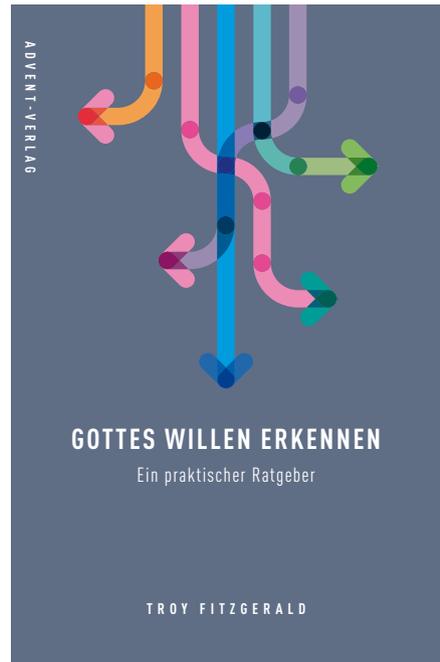
## Impulse für praktisches Christsein

### Gottes Willen erkennen

Ist den Willen Gottes zu erkennen ein Rätsel, das wir Menschen immer wieder aufs Neue zu lösen haben? Wie spricht Gott zu uns Menschen? Sollen wir auf ein Zeichen des Himmels warten oder erwartet er von uns, dass wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen?

Troy Fitzgerald hat sich ausführlich mit diesen Fragen auseinandergesetzt und ist überzeugt, dass wir Gottes Willen erkennen können und uns dies zu einem zufriedeneren Leben führt. Das gilt sowohl für die großen Entscheidungen des Lebens – beispielsweise Berufs- oder Partnerwahl – als auch für die kleinen alltäglichen Dinge.

In diesem praktischen Ratgeber beleuchtet der Autor, wie wir Gottes Willen finden, erkennen und schließlich ausleben können.



Troy Fitzgerald  
**Gottes Willen erkennen**  
 Ein praktischer Ratgeber  
 ca. 176 Seiten  
 Paperback, 14 x 21 cm  
 17,00 Euro (13,00 Euro  
 für Leserkreismitglieder),  
 Art.-Nr. 1977



\*

### Prüfet aber alles ...

**G**lauben heute erscheint jährlich mit aktuellen Beiträgen zu theologischen und zeitbezogenen Themen. Die Aufsatzsammlung hat das Ziel, Glaubens- und Wissensfragen zu vertiefen sowie theologische Diskussionen zu begleiten und anzustoßen. *Glauben heute* leistet auf diese Weise einen wertvollen Beitrag zur persönlichen Meinungsbildung und zum gemeinsamen Dialog bei.

In der aktuellen Ausgabe geht es um folgende Themen:

- Kommentar zur aktuellen Kirchenkrise (Alex Bryan)
- Gedanken zum Buch Prediger (Jens Mohr)
- Wenn die eigenen Kinder die Gemeinde verlassen (William G. Johnsson)
- 1844 – Eine Zahl schreibt Geschichte (Daniel Wildemann)
- Ellen White und die Rolle der Frau (Laura Vance)
- Zum Begriff Babylon in der Bibel (Igor Lorencin)
- Wie hierarchisch ist unsere Kirche? (Denis Fortin)

Advent-Verlag  
 Lüneburg (Hg.)  
**Glauben heute 2019**  
 Theologische Impulse  
 Paperback  
 112 Seiten  
 14 x 21 cm,  
 10,00 Euro  
 (8,00 Euro für Leserkreismitglieder),  
 Art.-Nr. 1980



\* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de) abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

### Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: [bestellen@advent-verlag.de](mailto:bestellen@advent-verlag.de)

**Advent-Verlag | [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)**

 [www.facebook.com/adventverlag](https://www.facebook.com/adventverlag)

### Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

[www.advent-verlag.de/leserkreis](http://www.advent-verlag.de/leserkreis)



## Bitte nicht schießen!

„Die Christen sind die einzige Armee, die auf ihre Verwundeten schießt!“ Diesen Satz hörte ich in einer Predigt. Stimmt er? Nach meiner Beobachtung kommt es auf die Wunde an. Und wir haben dazugelernt.

Wir kümmern uns um Menschen mit körperlichen oder psychischen Beschwerden und haben Verständnis für überlastete Pastoren und Ehrenamtliche. Wenn Wunden durch zwischenmenschliche Konflikte entstanden sind, bemühen wir uns um Heilung und Versöhnung. Wenn sich jedoch ein Ehepaar scheiden lässt, und am Ende zwei Verwundete zurückbleiben (oder mehr, wenn Kinder im Spiel sind), scheint in manchen Gemeinden die Empathie abzukühlen. Sie sind doch schuldig geworden, nicht wahr? Früher wurde dann quasi automatisch korrigierende Seelsorge – damals Gemeindezucht genannt – angewandt. Heute reagieren die meisten Gemeinden sensibler. Doch eine gewisse Hilflosigkeit im Umgang mit Getrennten und Geschiedenen ist immer noch vorhanden.

Zweifellos sind getrennte Eheleute aneinander schuldig geworden, auf eine Art und Weise, die Außenstehende in der Regel nicht erfassen können. Obwohl Ehebruch nach den Zehn Geboten verboten ist, sagte Jesus zu den Schriftgelehrten, die im Fall einer auf frischer Tat ertappten Ehebrecherin die rechtmäßige Strafe einforderten: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ (Joh 8,7) Jesus verdammt die Frau nicht, ermahnte sie aber, künftig nicht mehr zu sündigen. Nach der damaligen „Gemeindeordnung“ – dem mosaischen Gesetz – hätten die Schriftgelehrten recht gehabt. Jesus wusste jedoch, dass mit der routinemäßigen Anwendung des Gesetzes niemandem geholfen wäre. Er wollte Umkehr statt Strafe.

Es ist nicht Aufgabe der Gemeinde, zu richten, sondern aufzurichten. Man muss Verletzten das Leben nicht noch schwerer machen, indem man sie geistlich unter Druck setzt. Glücklicherweise haben wir in den meisten Gemeinden die Steine fallengelassen und die Pistolen weggeschlossen, mit denen wir früher zuweilen auf Geschiedene gezielt haben. Vielleicht auch deshalb, weil es immer mehr wurden und wir es uns nicht leisten können, sie zu verlieren? Und weil es demzufolge auch immer mehr Patchworkfamilien und Alleinerziehende in unseren Gemeinden gibt, widmen wir uns im Thema des Monats den unterschiedlichen Familienwelten.

*Thomas Lobitz, Chefredakteur Adventisten heute  
tl@adventisten-heute.de*

### IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (118. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Julia Doliwa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



Das Band der Familie ist vielfältiger und bunter geworden.

© New Africa - shutterstock.com

### aktuell | Report

- 4 STA-Kurznachrichten / ADRAschop in Diepholz eröffnet
- 5 Adventisten beim Präventionskongress in Berlin
- 6 **Report:** 30 Jahre Familienzentrum „Arche Noah“ in Penzberg

### Kolumne

- 7 **Gemeinde ist mehr!** (Winfried Vogel)

### Thema des Monats: Familienwelten

- 8 **Ideal und Wirklichkeit** (Andreas Bochmann)
- 10 **Begleiten statt strafen** (Daniel Herzog)
- 13 **„Ich suchte Schutz und bekam die kalte Schulter“** (Mirella Kalkbrenner)
- 14 **Abenteurer Patchworkfamilie** (Susanne Lichtenfels und Thilo Foth)

### Adventgemeinde aktuell

- 15 Weitere Kooperation von ThH Friedensau und ADRA
- 16 Lesermeinungen

### Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

### Freikirche aktuell

- 17 Glaube, Globuli und Kirchensterben
- 18 Delegiertenversammlungen der NRW- und NiB-Vereinigung
- 20 Meine stille Zeit
- 21 Kirche einmal anders
- 22 Selber machen und dabei lernen
- 23 Geschichtsträchtig und vielseitig – die Wachtelburg
- 24 Begegnungstage – Gemeinschaft leben
- 26 Notizbrett: Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Johannes Mager
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute



## Kurznachrichten

### ■ Verbände und Vorstand der EUD befürworten Studie zur „geistlichen Trockenheit“

Auf ihrem Meeting kurz vor der Frühjahrssitzung der Intereuropäischen Division (EUD) haben sich die Präsidenten aller Verbände in der EUD einstimmig für die Teilnahme an der Studie „geistliche Trockenheit“ unter Gemeindegliedern und Pastoren ausgesprochen (siehe Maiausgabe, S. 14 und Juniausgabe S. 18f.).

Auch der EUD-Vorstand und der Abteilungsleiter Predigtamt und Familie befürworten die Studie, die folgenden Fragen nachgeht: Was sind die wesentlichen Kennzeichen geistlicher Trockenheit? Wie entsteht sie? Wie kann sie überwunden werden? Wie kann ihr vorgebeugt werden?

Untersucht wird der Zusammenhang von Gefühlen, Glauben und Lebensstil in Bezug auf das geistliche Leben. Der Online-Fragebogen steht in der jeweiligen Landessprache unter [www.7DA-Studies.de](http://www.7DA-Studies.de) zur Verfügung. Jedes Gemeindeglied ist zur Teilnahme eingeladen. Die Beantwortung der Fragen dauert ca. 20 Minuten. (tl)

### ■ USA: Adventist hingerichtet

Am 16. Mai wurde der 68-jährige Häftling Donnie Edward Johnson im US-Bundesstaat Tennessee hingerichtet. Er war bereits 1984 wegen Mordes an seiner Frau zum Tode verurteilt worden. Sein Gnadengesuch war zuvor von Gouverneur Bill Lee abgelehnt worden. Im Gefängnis lernte er durch Mithäftlinge den adventistischen Glauben kennen und nahm ihn an. 2008 wurde er zum Ältesten eingesegnet und gab Mitgefangenen Bibelstunden.

Christliche Leitungspersonen, darunter Generalkonferenzpräsident Ted Wilson, sprachen sich für eine Aussetzung der Todesstrafe bei Donnie Johnson aus. Selbst Johnsons Stieftochter Cynthia Vaughn unterstütze sein Gnadengesuch. Johnson habe bis kurz vor seinem Tod christliche Lieder gesungen und gebetet, berichtete das Göttinger Tageblatt. Er habe auf seine Henkersmahlzeit verzichtet und sich stattdessen eine Essensausgabe an einen Obdachlosen gewünscht. (APD/tl)

## ADRAshop in Diepholz eröffnet

Neues Shop-Konzept Light speziell für kleinere Gruppen

Mit dem ADRAshop Light schlägt ADRA die Brücke zwischen nachhaltigem Konsum und ehrenamtlichem Engagement. Am 26. Mai wurde im Beisein der ersten Kunden, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie Besucherinnen und Besuchern in Diepholz (Niedersachsen) der erste ADRAshop Light eröffnet.

Nach kurzen Ansprachen von Michel Weller, Operativer Leiter der ADRA gGmbH, und Dragutin Lipohar, Vertreter der Niedersachsen Vereinigung (NiB), wurde zur feierlichen Eröffnung das rote Band von Marietta Heise-Linne (ehrenamtliche Shopleiterin) und Dragutin Lipohar durchgeschnitten. Die Besucher machten sich anschließend ein Bild vom Angebot des ADRAshops Light.

Die ADRAshops bieten gespendete, gut erhaltene Gebrauchtwaren zum Verkauf an. Der nachhaltige Einkauf schont Umwelt und Ressourcen, die erwirtschafteten Gewinne fließen in soziale Projekte vor Ort sowie in die Katastrophenhilfe und Entwicklungszusammenarbeit von ADRA.

Die ADRAshops werden überwiegend durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfern mit großem Engagement betrieben. „Wir erfahren viel Zuspruch für unsere Freiwilligenarbeit in den ADRAshops, weitere ehrenamtliche Gruppen sind bereits interessiert. Die ADRA gGmbH managt im Hintergrund die administrativen Abläufe, damit sich die Ehrenamtlichen um Spendenakquise und Verkauf kümmern können“, sagt Fanny Weller, Koordinatorin ADRAshops Deutschland. Die Shops stehen allen Menschen offen, unabhängig von Herkunft oder sozialer Stellung.

Das ADRAshop Light-Konzept ist speziell für kleinere, ehrenamtliche Initiativgruppen von vier bis sechs Mitarbeitern gedacht und eignet sich auch für kleinere Städte. Es werden, wie in den anderen ADRAshops, gespendete, qualitativ hochwertige Secondhandwaren zum Kauf angeboten und zusätzlich ein Onlinevertrieb für Bücher unterhalten. „Ich freue mich, dass wir in Diepholz mit einem ADRAshop anfangen. Ich hoffe, es werden mehr in Niedersachsen!“, so Dragutin Lipohar. Diese Vision hat auch ADRA für ganz Deutschland und steht interessierten Gruppen mit Rat und Tat zur Seite, um sie zu verwirklichen.

ADRA/tl



Kunden strömten in den gerade eröffneten ADRAshop Light in Diepholz.

# Wenn Gewalt die Demokratie gefährdet

## Adventisten beim Präventionskongress in Berlin

**P**rävention & Demokratieförderung“, lautete das Schwerpunktthema des 24. Deutschen Präventionstages am 20. und 21. Mai in Berlin. In der kongressbegleitenden Ausstellung von 171 Fachorganisationen war auch wieder die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit einem Informationsstand vertreten.

### Brich das Schweigen

Die Abteilung Frauen der Freikirche informierte in Berlin über das gemeinsam mit der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA seit 2009 durchgeführte weltweite Projekt „enditnow – Brich das Schweigen über Gewalt“. Auch die Theologische Hochschule Friedensau weiß sich in den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie den Themen Prävention und Intervention bei den unterschiedlichen gesellschaftlichen Erscheinungsformen von Gewalt verpflichtet, so Angelika Pfaller, Leiterin der Abteilung Frauen. Jeder Einzelne sei dazu aufgerufen, hinzusehen, alle Arten von Gewalt zu verurteilen, das Schweigen zu brechen, nach Lösungswegen zu suchen und sich für die Beendigung von körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt einzusetzen.

### Sexueller Gewalt begegnen

Am Stand wurde auch auf die Broschüre der Freikirche für Haupt- und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit „Sexueller Gewalt begegnen“ hingewiesen. Sie ist in deutscher, englischer und russischer Sprache erhältlich. Sie enthält auch ein „Verhaltenskodex zur Prävention sexueller Gewalt“ für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Infos unter [www.sexueller-gewalt-begegnen.de](http://www.sexueller-gewalt-begegnen.de) und [www.enditnow.org](http://www.enditnow.org).

2010 hat die Freikirche den Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ gegründet. Dieser bearbeitet und begleitet laut Angelika Pfaller im Auftrag der Freikirchen-

leitung alle auftretenden Fälle sexuellen Missbrauchs und sexueller Gewalt im Zusammenhang mit Minderjährigen und Schutzbefohlenen innerhalb der Siebentags-Adventisten in Deutschland. Vom Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ und dem Religionspädagogischen Institut der Freikirche (RPI) sei zudem das Faltblatt „Wenn ich mal nicht weiterweiß“ zur Thematik erstellt worden mit Infos und Tipps für Kinder.

### Hilfe für genitalverstümmelte Frauen

Ein Faltblatt, das am Stand auslag, gab einen Einblick in das Desert Flower Center am adventistischen Krankenhaus Waldfriede in Berlin-Zehlendorf. Dort erhalten Frauen mit Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation – FGM) seit 2013 medizinische sowie psychosoziale Hilfe und Betreuung (Infos unter [www.dfc-waldfriede.de](http://www.dfc-waldfriede.de)). In Kenia unterstützt ADRA Deutschland das „Kajiado Rescue Centre“ zum Schutz minderjähriger Mädchen vor Zwangsheirat und Genitalverstümmelung.

### Demokratie braucht Prävention

Der Deutsche Präventionstag (DTP) sei der weltweit größte Jahreskongress speziell für das Arbeitsgebiet der Kriminalprävention sowie angrenzender Präventionsbereiche, erläuterte DTP-Geschäftsführer Erich Marks. Der Kongress biete eine internationale Plattform zum interdisziplinären Informations- und Erfahrungsaustausch in der Prävention. So seien auch Teilnehmende aus 46 anderen Ländern nach Berlin gekommen, berichtete Marks in seiner Rede zur Eröffnung des DTP 2019. Zum Schwerpunktthema „Prävention & Demokratieförderung“ des Kongresses hätten neun Expertinnen und Experten von sieben



© Holger Teubert – APD

Die adventistische Präsenz auf dem Präventionskongress zeigte das Engagement der Freikirche zur Eindämmung von Gewalt.

verschiedenen Institutionen fünf wissenschaftliche Stellungnahmen angefertigt. Aufgrund dieser Stellungnahmen sei die „Berliner Erklärung 2019“ verfasst worden, die unter folgendem Shortlink heruntergeladen werden kann: <https://bit.ly/3187fee>

In der Erklärung werde deutlich, dass alle politisch Verantwortlichen sich stärker und nachhaltiger als bisher mit dem Verhältnis zwischen demokratischer Gesellschaftsordnung und der Prävention von Extremismus, Gewalt- und anderer Kriminalität beschäftigen müssten. Das sei notwendig, gerade im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wie dem zunehmenden Rechtsextremismus und -populismus, die wiederkehrenden Angriffe und Anschläge gewaltorientierter Islamisten und die Ausschreitungen gewaltbereiter Linksextremisten. Auch teilweise gewaltbereite und bislang nur schwer in existierende politische Lager einzuordnende neue Bewegungen, wie die sogenannten „Reichsbürger“ und „Selbstverwalter“, müssten berücksichtigt werden.

APD/tl

# Christlich, ganzheitlich, gesund

## 30 Jahre Familienzentrum „Arche Noah“ in Penzberg

**A**m 19. Mai fand der Festakt zum 30-jährigen Bestehen des adventistischen Familienzentrums Arche Noah (FAN) in Penzberg (Oberbayern) statt. Vertreter aus Politik und Wissenschaft sowie Eltern, Kooperationspartner und Ehemalige waren gekommen. Das FAN versteht sich als professioneller Wegbegleiter für Familien – von der Geburt bis zum Flüggewerden der Kinder. Es verbindet verschiedene Unterstützungsangebote für Familien unter einem Dach.

Zur Begrüßung beim Festakt wies Annelies Plep, Gründerin und Gesamtleiterin der Einrichtung, darauf hin, dass die Grundidee eine ganzheitliche und an christlichen Werten orientierte Erziehung sei, damit die eigenen und andere Kinder gesund an Körper, Seele und Geist aufwachsen. Diese Vision wurde 1989 zuerst mit zehn Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren im privaten Wohnzimmer realisiert. Gemeinsam mit den Eltern wurde über gute Pädagogik, sinnvolles Spielzeug und naturbezogene Aktivitäten nachgedacht. Immer mehr Eltern wollten mitmachen.

### Von der Idee zur Wirklichkeit

Die Idee zur Gründung eines Kindergartens folgte, wurde aber durch die Skepsis der Behörden und das Fehlen öffentlicher Geldgeber zuerst wieder verworfen. Es blieb bei der Kindergruppe mit regelmäßigen Elternabenden, Vorträgen und Kreativkursen. Eine Tochtergruppe in Benediktbeuern wurde gegründet. Neue Projekte entstanden. 1998 erfolgte die Anerkennung als Familienzentrum vom Sozialministerium. Seither nennt es sich FAN.

Vier Jahre später konnte dann doch ein eingruppiger Kindergarten eröffnet werden. Begleitend wurde auch das Konzept zur Eltern-Kind-Begleitung (FenKid) eingeführt. Beratungs- und Therapieangebote durch ausgebildete Therapeuten ergänzten das Angebot. Im Laufe der Jahre entstanden auch Kontakte zur Hochschule in Benediktbeuern, die das Familienzentrum immer wieder begleitet und Studenten zum Semesterpraktikum schickt. Acht Bachelorarbeiten wurden so schon über das FAN verfasst.

### Weitere Projekte

Eine weitere Initiative ist das Schülerprojekt „Pack's an!“ Es will Schülern in Schulschwierigkeiten helfen und wird von der Diplom-Pädagogin und Mediatorin Petra Zott-Endres geleitet. Von ihr und Melinda Veres wurde auch das Berufsorientierungsprojekt PASSGENAU ins Leben gerufen. Es will helfen, den Weg durch den Dschungel der Berufsorientierung zu gehen. Mit dazu gehören Berufscafé, Biografiewerkstatt, Online-Sprechstunde, Beratungs- und Coachtermine und eine Reihe von Workshops, in denen Jugendliche ihre Stärken herausfinden können.

### Festakt 30 Jahre FAN

In zwei Gesprächsrunden – locker und kompetent durch Prof. Egon Endres moderiert – betonten Pädagogen, Eltern und Ehemalige und später Landes- und Lokalpolitiker den Wert und die Bedeutung des Familienzentrums. Ebenso das unermüdliche und ehrenamtliche Engagement der Gründerin und Leiterin Annelies Plep mit ihrem Team.

Es wurde aber auch deutlich, dass „für ein so breit aufgestelltes und vielfältigen Bedürfnissen angepasstes Programm eine Regelfinanzierung geboten wäre“, so Lothar Scheel, geschäftsführender Vorsitzender des Trägervereins AWW. Immer noch sei das Familienzentrum teilweise auf Spenden angewiesen. Der Festakt wurde von der christlichen Popsängerin und Heilerziehungspflegerin Gloria Gabriel musikalisch umrahmt.

### Das Familienzentrum heute

Mit 23 festen Mitarbeiterinnen, zwei Kindergarten- und dreizehn verschiedenen Angeboten in den Bereichen Bildung, Erziehung, Betreuung, Beratung, Therapie, kreativen Angeboten und als „Sozialer Treffpunkt“ ist das Familienzentrum Arche Noah eine feste Größe in der Stadt Penzberg. Es wird vom Advent-Wohlfahrtswerk e. V. (AWW), dem Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, getragen. Auch das tägliche vegetarische Mittagessen, das gemeinsam mit den Kindern zubereitet wird, gehört mit zum Konzept. Weitere Informationen: [www.familienzentrum-arche-noah.de](http://www.familienzentrum-arche-noah.de)

*Annelies Plep, Gründerin und Leiterin des Familienzentrums Arche Noah, eröffnet den kulinariischen Höhepunkt der Jubiläumsfeier.*



©Stephan G. Brass

APD/tl

# Gemeinde ist mehr!

## Ein Plädoyer für höheren Anspruch und Stil

Eines Sabbatmorgens auf der Autobahn. Ich bin unterwegs in eine Gemeinde, um dort die Predigt und ein Seminar zu halten. Als ich so dahinfahre, fällt mir plötzlich ein, dass heute ja der 1. April ist. Und als ich weiter darüber nachdenke, schließe ich spaßeshalber – und, ich gebe es zu, aufgrund gewisser Erfahrungswerte – mit mir selbst eine Wette ab: Wetten, dass die Person, die heute den Gottesdienst eröffnet, einen Aprilscherz erzählen wird?! Ich habe mir keine Belohnung versprochen, war mir aber ziemlich sicher, dass ich die Wette gewinnen würde. Kein Wunder, dass ich insgeheim schmunzeln musste, als der Leiter des Gottesdienstes tatsächlich einen Aprilscherz erzählte, den er im Internet extra für diesen Anlass herausgesucht hatte.

Ehrlich gesagt wäre es mir lieber gewesen, ich hätte die Wette verloren. Um es klarzustellen: Ich liebe Humor und lache gern, aber in angemessener Form und vor allem im geeigneten Kontext. Aprilscherze auf dem Podium gehören nicht dazu. Tendenziell, so mein Eindruck, verflacht der Redestil in unseren Gemeinden und wird allzu häufig dem Anspruch einer Begegnung mit Gott nicht gerecht.

Nun ist es ja das typische Dilemma aller freikirchlichen Gemeinden: Sie haben sich bewusst von der in den großen Kirchen üblichen, starren und seit Jahrhunderten vorgegebenen Liturgie gelöst, wollen jedoch einen Stil finden, der weder profan noch abgestanden ist. An die häufigen Bezüge zur aktuellen Wetterlage am Sabbatmorgen habe ich mich ja (fast) schon gewöhnt, aber wenn es dann, wie jemand es treffend formulierte, allzu „hemdsärmelig“ wird, dann kommt die Frage auf, wie sehr wir uns bereits dem Charakter einer Vereinsversammlung nähern.

Einerseits dürfen wir uns darüber freuen, dass nach unserer Überzeugung jeder Einzelne mit Gott wie mit einem Freund reden kann. Diese Freiheit der sehr persönlichen Beziehung zum großen und heiligen Gott wirkt gerade auf solche Kirchgänger befreiend, die bisher traditionelle Gebetsvorgaben durch Priester oder Pfarrer gewohnt waren. Da bietet eine Freikirche definitiv mehr Lebendigkeit und Spontanität, und das ist gut so. Andererseits tun wir Freikirchler uns etwas schwer, in unseren schlichten Räumlichkeiten ohne Kleiderordnung



© Dr. Rolf J. Pöhler – churchphoto.de

der Pastoren und ohne Sinnesreize, welche die Seele zum Himmel emporheben, eine ehrfurchtsvolle Stimmung aufkommen zu lassen. Vielleicht sind wir uns aber auch gar nicht einig, ob wir bei geistlichen Veranstaltungen tatsächlich andächtig sein wollen oder sollen? Anscheinend haben nicht alle, die zum Gottesdienst kommen, denselben Anspruch und dasselbe Niveau der Kommunikation. Und in manchen Adventgemeinden erlebt man eine Geräuschkulisse, wie sie ähnlich wahrscheinlich im Tempelbezirk von Jerusalem zu hören war, bevor Jesus die Händler von dort vertrieb.

Nein, ich plädiere nicht für klösterliches Schweigen und düstere Mienen, sondern empfehle nur mehr Raum für Andacht und Stille, um einen Gott anzubeten, der sich vor allem dann offenbart, wenn wir bereit sind, uns auf ihn einzulassen. Es tut einfach gut, das Profane draußen zu lassen. Banal und trivial sind wir im Alltag genug. Bei aller natürlichen Herzlichkeit, die jeden freuen soll, der zu uns kommt, steht es uns gut an, mehr Stil zu zeigen. Wenn Unternehmen es für nötig halten, ihren Mitarbeitern einen Dresscode mit der Begründung zu empfehlen, die Kleidung habe direkten Einfluss auf Verhalten und Auftreten, dürfte es uns Christen eigentlich nicht schwerfallen, mit einem höheren Anspruch an Wortwahl und Redestil eine Atmosphäre zu schaffen, die geistliche Höhepunkte möglich macht. Es wäre ein Gewinn für uns alle. Gemeinde ist eben doch mehr als ein Verein. ■

*Kirche, Kunst und Stil passten schon immer gut zusammen (hier ein Ausschnitt der „Friedensauer Rosette“). Niveauvolle Kommunikation ist ebenfalls willkommen.*



**Dr. Winfried Vogel** ist Redakteur beim Hope Channel in Alsbach-Hähnlein.

# Ideal und Wirklichkeit



## Was die Bibel über die Ehe sagt

*Das ideale Ehepaar?  
Zumindest die perfekte  
Ergänzung.*



**I**ch bin ein Bastard.  
„*Bastard* ist eine alte Bezeichnung für ein uneheliches Kind, ursprünglich ein fester Terminus des Feudalwesens zur Bezeichnung für das von einem Adligen in außerehelicher Verbindung gezeugte, aber von ihm rechtlich anerkannte Kind. Wenn die Bestätigung des Vaters fehlte oder dieser nicht adlig war, nannte man ein uneheliches Kind *Bankert* oder *Kegel*.“ (Wikipedia)

Genau genommen bin ich wohl ein Kegel, denn mein Vater war nicht adlig. Den Begriff Kegel kennen wir wohl nur noch aus der Wendung „mit Kind und Kegel“ (doch wissen die wenigsten, was – bzw. wer – mit „Kegel“ gemeint war). Bastard ist zumindest gebräuchlicher – als Schimpfwort. Tatsächlich brachte „unehelich“ geboren zu sein, Schimpf und Schande über Mutter und Kind. Jedenfalls war das noch in meiner Kindheit so, auf jeden Fall in der Gemeinde ...

### Unterschiedliche Ehe- und Familienformen in der Bibel

Die Tatsache, dass es solche Differenzierungen gab, macht eines deutlich: anders als unser heiles Weltbild suggeriert, gab es schon immer ganz unterschiedli-

che Formen von Familien und Kindschaftsverhältnissen. Das ist kein Phänomen der postmodernen Belieblichkeit, die einfach nur mehr Optionen hervorgebracht hat – von Patchworkfamilien über anonym gezeugte Kindern und Leihmutterchaft, bis hin zu Mutter-Mutter-Kind und Vater-Vater-Kind-Konstellationen. Vielfältige Familienformen sind kein Relikt aus ritterlichen Zeiten, in denen Frauen zuweilen als „Beute“ fungierten oder aus feudalen Zeiten, als eine Mätresse für Adlige nicht etwa ein sündiger Ausrutscher, sondern Zeichen von Wohlstand und Umsichtigkeit war. Vielmehr gab es schon in der Bibel die unterschiedlichsten Ehemodelle.

Da ist z. B. die Leviratsehe (5 Mo 25,5ff.), bei der ein Mann seine Schwägerin schwängern sollte, wenn sein Bruder kinderlos verstorben war, damit es einen Erben gab. Für den überlebenden Bruder war es wirtschaftlich kein gutes Geschäft. Er musste ein weiteres Kind großziehen, rechtlich war es jedoch das Kind seines Bruders. Kein Wunder, dass Onan versuchte, sich um diese Verantwortung zu drücken (1 Mo 38,9).

Spannend ist auch das „Modell Abram“. Angesichts der eigenen Kinderlosigkeit nötigt ihm seine

Ehefrau Sarai ihre ägyptische Sklavin auf. Die Idee war eine Art Leihmutterchaft, die den ersehnten Erben bringen sollte. Hat jedoch nicht so geklappt, wie Abram und Sarai sich das vorgestellt hatten. Aber eine moralische Bewertung des „Fremdgehens“ von Abram suchen wir im Text vergeblich. Das Modell wird einfach nur beschrieben und in den Heilsplan Gottes eingebaut. (1 Mo 16)

Und dann wäre da noch die Ehe mit mehreren Frauen. Jakob mit Rahel und Lea ist dafür ein Paradebeispiel (1 Mo 29). In der Hochzeitsnacht wird ihm Lea untergeschoben – und er kann sie nicht einfach an ihren Vater Laban zurückgeben und „umtauschen“, er muss sie behalten. Aber er darf nach einer Woche auch Rahel heiraten – allerdings um den Preis sieben weiterer Jahre des Frondienstes. Auch hier gibt es an diesem Modell keine Kritik – auch wenn es zu einer ganzen Reihe von Problemen führt.

Auf die Spitze treibt es wohl der alte König Salomo mit seinen 700 Frauen und 300 Nebenfrauen (1 Könige 11,3). Manchmal frage ich mich, ob er sich überhaupt an alle Namen – geschweige denn ihren Hochzeitstag – erinnern konnte. Er war ja für seine Weisheit bekannt. Und das Heiraten der vielen Frauen war sicher kein Ausdruck unbändiger Lust, sondern weisheitlicher Herrschaft. Natürlich wissen wir, dass dieses Ehemodell zu massiven Problemen geführt hat, insbesondere als er aus diplomatischen Gründen auch heidnische Frauen in seinen Harem einfügte. Doch wird die Tatsache der vielen Frauen an sich nicht beklagt.

### Das biblische Ehe-Ideal

Schaut man sich die verschiedenen Konstrukte der Bibel an, staunt man nicht schlecht über die Vielfalt, die anscheinend klaglos und selbstverständlich hingenommen wird. Jedenfalls finden wir die heutigen Diskussionen über die moralische Zulässigkeit dieses oder jenes Modells von Ehe in der Bibel nicht. Das ist auffällig – denn die Bibel hat ja klare Ordnungen für die unterschiedlichsten Lebensbereiche. Gibt es also gar kein Ehe-Ideal in der Bibel?

Doch, durchaus! Das Ehe-Ideal war eine auf Dauer – lebenslang – angelegte Beziehung. Zu dem Punkt trifft Jesus einen sehr interessante Aussage: „Mose hat wegen eurer Herzhartigkeit euch gestattet, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen.“ (Mt 19,8 EB). Ohne hier auf die Scheidungsthematik einzugehen (siehe dazu den folgenden Artikel), ist es doch bemerkenswert, dass eine Änderung, aufgrund der Realität („Herzhartigkeit“) vorgenommen wurde. Das erinnert mich an den Sinn von Gesetzen, wie Jesus ihn lehrte: um des Menschen willen! (Markus 2,27) Und dennoch „von Anfang an“ gab es ein Ideal – und Jesus nimmt darauf Bezug, indem er 1. Mose 2,24 zitiert: „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen

und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.“ (Mt 19,5)

Dieser dreimal im Neuen Testament zitierte Text beschreibt einen in der Schöpfungsordnung verankerten, also „idealen“ Dreischritt, der eine Ehe konstituiert:

**1. Vater und Mutter verlassen.** In der damaligen Kultur verließ nicht der Mann Vater und Mutter, sondern die Frau (z. B. 1 Mo 24,61ff). Das *Verlassen* meint also nicht das buchstäbliche Wegziehen, sondern so etwas wie eine Selbstständigkeit, die Lösung vom Elternhaus – oder im besten Sinne die Individuation, wie Psychologen es nennen würden.

**2. An seiner Frau hängen.** Der hebräische Begriff lässt sich auch mit *kleben* oder *leimen* wiedergeben (wer heiratet ist geleimt ...). Das ist sichtbar, erkennbar – also ein öffentlicher Akt. Kulturell und geschichtlich wird dieser öffentliche Akt ganz unterschiedlich aussehen und gestaltet (bei Isaak bestand er darin, Rebekka in das Zelt seiner Mutter zu führen; in Kanaa war es ein tagelanges Fest; heute mag es in unterschiedlichen Ländern je ganz eigene Sitten geben), aber er umfasst offenkundig Öffentlichkeit und Bundschluss (der Begriff findet sich auch im Bundschluss zwischen Gott und seinem Volk).

**3. Ein Fleisch werden.** Die Bibelauslegung setzt dies in aller Regel mit dem Sexualakt gleich, der jetzt – also nach Schritt eins und zwei – nicht nur seinen Platz hat, sondern tatsächlich geboten ist (siehe auch 1 Mo 1, 28). Manche Alttestamentler verweisen auch auf „ein Fleisch“ als das neue Leben, das aus dieser Verbindung von Mann und Frau entsteht. Diese Deutungen ergänzen sich problemlos. Jedenfalls gehört die Sexualität von der Schöpfungsordnung her zur Ehe.

Aus diesen Überlegungen lässt sich auch ableiten, dass das Ehe-Ideal die Verbindung *eines* Mannes und *einer* Frau beschreibt – und ja, eben eines Mannes und einer Frau impliziert. Das wird ja auch gern und häufig von gläubigen Menschen betont. Wie aber steht es um den ersten Schritt, also die Frage der Selbstständigkeit, der Eigenständigkeit junger Menschen, die hier als Ehevoraussetzung gefordert wird? Folgen wir hier dem Ideal?

### Orientierung und Barmherzigkeit

Das biblische Ideal kann Orientierung geben und will es auch. Jesus mutet uns das zu („Habt ihr nicht gelesen ...?“). Doch steht die Bibel mitten im Leben – mit Brüchen, Versagen, Kompromissen. Hier kennt die Bibel erstaunlich viel Barmherzigkeit und Weite, ganz ohne moralische Bewertungen oder Rechtfertigungsversuche. Und wenn ich mir die Definition eines Bastards ganz genau ansehe, dann fällt mir noch einer ein, der diese Definition erfüllt ... Das finde ich tröstlich und heilsam. ■



**Andreas Bochmann**  
Professor für Beratung und Seelsorge an der Theologischen Hochschule Friedensau, ist als Sohn einer alleinstehenden Mutter aufgewachsen.

# Begleiten statt strafen

Wie gehen wir mit Geschiedenen in der Gemeinde um?



© Lapina - shutterstock.com

*Der Zerbruch einer Ehe ist schmerzhaft und wirkt sich auf die Familie – und die Gemeinde – aus.*

**S**cheidung ist mehr oder weniger eines der Tabu-Themen in unseren Gemeinden. Es gibt kaum eine Gemeinde, in der keine Scheidung vorgekommen ist. Die Keimzelle der Gesellschaft, die Ehe, steht unter massivem Beschuss und wurde in ihren Grundfesten erschüttert. Das verursachte Leid breitet sich kreisförmig aus – beginnend mit dem betreffenden Paar, dann deren Kinder, Eltern, Freunde und Verwandte. Jeder von uns kennt mittlerweile Geschiedene – entweder aus der eigenen Familie oder aus dem Verwandtschaftskreis. Das

verändert die Verhältnisse in unseren Gemeinden und stellt die Frage nach ihrer Aufgabe.

In diesem Artikel möchte ich keine ethisch-dogmatische Abhandlung über die Scheidung vorlegen, sondern in meiner Funktion als Pastor und Therapeut werbe ich darum, aus seelsorgerlicher Perspektive einen Blick hinter den Vorhang zu werfen. Denn nur, wenn wir versuchen, geschiedene Menschen aus der Perspektive Gottes zu betrachten, können wir die richtige Einstellung gegenüber diesem Phänomen gewinnen.

Missverständliche Interpretationen von Bibeltexten und theologische Zusammenhänge zum Thema Scheidung und Trennung rufen nicht selten Konflikte in der Gemeinde hervor. Die Art wie jedes Gemeindeglied persönlich und die Gemeinde als Gemeinschaft mit Scheitern, Versagen, Niederlagen, Widersprüchen und Spannungen umgeht, ist hier von entscheidender Bedeutung.

Wir haben das Vorbild Jesu, wie er diese Themen betrachtet und wir wollen auch den Schwachen tragen, weil wir das für moralisch geboten halten. Aber durch ungünstige Übertragungen und abfällige Projektionen kann ein barmherziger Samariter schnell in einem gesetzlichen Schriftgelehrten mutieren. Meist sind es unsere eigenen Sünden, die uns verhärten und wir sprechen ein erschütterndes Urteil über andere, das weit entfernt vom Geist Christi der Barmherzigkeit ist.

### Gott sieht uns anders

Gott versteht wohl, was eine Scheidung bedeutet, denn er selbst hat eine solche erlebt! Im Alten Testament ist uns die Dramatik der suchenden Liebenden, der tiefen Leidens- und schließlich der unabwendbaren Scheidungsgeschichte Gottes von seinem geliebten Volk übermittelt. Hosea muss sogar die eigene Ehe als Metapher verwenden, um das Verhältnis von Jahwe zu seinem Volk Israel zu veranschaulichen. So können wir feststellen, dass Gott auf diesem Gebiet erfahren ist und darum wäre es für uns ganz wichtig zu sehen, wie in solch einem Fall ein seelsorgerlicher Ansatz aussieht.

### Scheidung ist ein traumatisierendes Erlebnis

Vom juristischen Standpunkt ist die Scheidung ein einzelnes Ereignis, aber aus sozialwissenschaftlich und seelsorgerlich-therapeutischer Sicht handelt es sich jedoch um einen komplexen, mehrdimensionalen und dynamischen Veränderungsprozess, der zwei Jahre und länger dauert.

Aus der sozialen, emotionalen und psychologischen Sicht ist dies eine Kette von Ereignissen, Veränderungen und radikal umgestalteten Beziehungen, die unmittelbar dazu führt, dass das Familiensystem zerbricht, Lebensstile sich verändern und wirtschaftliche Nöte entstehen. Solche Übergänge stellen oft die Identität des Einzelnen infrage, stören, belasten und verändern sein Leben.

### Systemische Auswirkungen der Scheidung in der Gemeinde

Scheidung hat prozesshaften Charakter und ist somit ein Zyklus mit mehreren Phasen und mit phasenspezifischen Veränderungen, Problemen und Anforderungen. Die Trennungs- und Scheidungsprozesse wirken in christlichen Gemeinden über die Geschiedenen hinaus und schwappen auf das

dazugehörige System über. Darum bekommen sie öffentlichen Charakter.

Jeder Geschiedene erlebt diesen Prozess auf seine eigene spezifische Art – ein Grund, warum die Gemeinde sie/ihn mit ausgeprägtem Feingefühl behandeln sollte. Die systemischen Folgen dieser Tatsachen lassen manche in der Gemeinde hilflos, enttäuscht und traurig gegenüberstehen und sie können vor dem Hintergrund ihres Bibelverständnisses nur schwer mit der öffentlich sichtbar werdenden Sünde umgehen.

Der private Raum der Familie ist normalerweise vor dem öffentlichen Zugriff geschützt, im Unterschied zur sonstigen Öffentlichkeit erfährt das Scheidungsereignis jedoch hohes Interesse in der Gemeinde und nicht selten bekommt das Thema Klatsch- und Tratsch-Charakter. Das Ausmaß dieser Entwicklung steigert sich noch einmal, wenn es Führungspersönlichkeiten aus dem gemeinschaftlichen Gefüge betrifft.

Ein kluges Gemeindeführung mit de-eskalierender Wirkung ist in dieser Situation dringend gefragt. Systemisches Denken gibt keine vorgegebenen Patentrezepte vor, denn es geht von der Annahme aus, dass Systeme selbstregulierenden Charakter haben, dennoch kann man einige Grundlinien – basierend auf den moralischen Grundwerten – mit schadenseingrenzendem und richtungsweisendem Charakter vorschlagen:

### Differenzierung zwischen Gemeindefstrukturen und therapeutischem/seelsorgerischem Setting

Die Begleitung der Getrennten/Geschiedenen erfolgt am sinnvollsten durch externe Seelsorger, Berater oder Therapeuten. Durch die Inanspruchnahme eines solchen Settings entsteht für die Betroffenen ein geschützter Raum, in dem sie aufgrund der Schweigepflicht ihres Seelsorgers ihre Probleme offen ansprechen können. In diesem Fall wird seitens des Seelsorgers eine klare Rollentrennung zwischen der pastoralen und der seelsorgerlichen Aufgabe vorgenommen.

Dies würde auch den Pastor vor einem Loyalitätskonflikt schützen. Die Befürchtung, dass die Aussagen des getrennten Paares in den Gemeindegremien gegen sie verwendet werden, ist dadurch unbegründet und eine professionelle Begleitung des Scheidungsprozesses kann gewährleistet werden.

### Verschwiegenheit der Betroffenen

Das Thema Scheidung lastet schwer auf den Betroffenen und sie sind nicht selten versucht, anderen Gemeindegliedern in parteiische Gespräche zu entwickeln. Kurzfristig kann das Besprechen der Probleme der Betroffenen Entlastung für ihre bedrückten Seelen bringen, aber langfristig hat es extrem destruktiven Charakter.

**Stichwort:**  
**System/systemisch**  
Meint das soziale System, in dem der Einzelne eingebunden ist, in diesem Artikel also die Familie und die Gemeinde.

Einzelheiten der Scheidungsgeschichte und Verletzungen Dritten weiterzugeben, bringt Zuhörer in ein Dilemma: Wer von beiden hat Recht? Wem soll ich glauben? Der Scheidungskonflikt wird aufgeheizt und die Gemeindeglieder werden noch mehr verunsichert. Gemeindeglieder, die sich nur am Rande des Scheidungsprozesses befinden, werden zur Parteinahme in dem Konflikt bewogen. Informationen über die Scheidungsgeschichte breiten sich, mit zerstörerischen Folgen für die Gemeindegemeinschaft. Gemeindeglieder sind hin- und hergerissen.

### Wahrung des Interesses der Gemeinde

Die Gemeinde ist eine öffentliche Institution, die ihre Werte auf christlichen Überzeugungen aufbaut. Damit sie ihrer moralischen Glaubwürdigkeit auch nach außen Rechnung trägt, muss sie einen diesen Werten entsprechenden Umgang auch mit dem Thema Scheidung praktizieren. Jesus hat Sünde beim Namen genannt und er musste für unsere Sünden sterben. Genau deshalb gibt es für uns die Möglichkeit eines Neuanfangs durch die Vergebung.

Öffentlich gewordene Schuld und Sünde in einer Gemeinde benötigen für den Fortbestand der Gemeinschaft auch eine öffentliche, konstruktive Klärung. Als Teil der Gemeinschaft hat man nicht nur Rechte sondern auch Pflichten. Darum sollten Mitglieder der Gemeinschaft (besonders in einer Führungsposition) bis zur endgültigen Klarstellung und Beendigung ihres Scheidungsprozesses ihr Amt niederlegen und bereit sein, eine therapeutische/seelsorgerliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, sonst würden sie diese Probleme von der verantwortlichen Wahrnehmung ihrer Aufgabe ablenken.

Die Beendigung der Gemeindegliedschaft, was einem Rauswurf aus der Gemeinde gleichkäme und damit direkt oder indirekt den Betroffenen quasi den Glauben absprechen würde, verfolgt nicht die Fürsorgepflicht der Gemeinde und steht im krassen Gegensatz zu Jesu Gebot der Nächstenliebe.

### Solidarität mit den Sündern aber nicht mit den Sünden

Paulus schrieb im Römerbrief: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen.“ (Röm 3,23)

Sünde ist unvereinbar mit Gottes Charakter. Jedoch entspricht es nicht dem Evangelium, Sünden in verschiedene Schweregrade oder -kriterien zu unterteilen. In seinem Wirken spielte für Jesus nur dies eine Rolle: den Menschen nach seinem Sündenbekenntnis wieder in die Gemeinschaft mit Gott zu re-integrieren. Beispiele dafür sind die Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde und gesteinigt werden sollte, der Verbrecher am Kreuz, der Zöllner Zachäus u. a.

Jesaja beschrieb Gott, als denjenigen „bei dem viel Vergebung ist“ (Jes 55,7). Daher ist besonders

zu unterstreichen, dass der Seelsorger dem Geschiedenen helfen soll, seine innere Last am Kreuz Christi abzulegen, Vergebung zu erfahren und Befreiung zu erleben. Seine seelischen Wunden belasten ihn schwer genug und benötigen noch lange Zeit, um völlig zu heilen.

### Die Bewältigung der Scheidung

Eine Scheidung zu verarbeiten, ist ein kräftezehrender Prozess, der mehr Energie kostet, als eine Ehe unter therapeutischer Begleitung zu retten. Denn wenn zwei Menschen sich scheiden lassen, dann bleiben anschließend nicht zwei Menschen übrig, sondern aufgrund ihrer gemeinsam geschriebenen Geschichte, lediglich zwei Hälften!

Einer der wichtigsten Aufgaben der Gemeinde ist für ihre Mitglieder einen vertrauten Raum für die Verarbeitung zerbrochener Beziehungen zu schaffen. Als Metapher für die unterstützende Gemeinde kann man ein Krankenhaus oder eine Reha-Klinik verwenden, wo im Schatten des Kreuzes Christi die Neuausrichtung der Beziehungen auf der vertikalen (zu Gott) und der horizontalen Ebene (zu den Menschen) sowie Heilung, Umgestaltung und Erneuerung ermöglicht werden soll. Das setzt je nach Bedarf ein ständiges Geben und Nehmen voraus – und Geschiedene sind Menschen, die mehr Zuwendung und Aufmerksamkeit benötigen.

Wenn aber dieses Gleichgewicht in der Gemeinde nicht stimmt, fühlt sie sich mit den Geschiedenen unmittelbar überfordert und das hat zur Folge, dass diese in ihrer Not isoliert und mit ihren Problemen allein gelassen werden. Im schlimmsten Fall kann ein Ausschluss aus der Gemeinschaft eine zusätzliche Bestrafung für sie sein und ihre Gefühle der Scham und Schuld weiter verstärken.

Auf den Geschiedenen lastet eine schwere Bürde. So erleben die Familienmitglieder die Scheidung in den ersten Monaten, aber auch in den Jahren danach nicht positiver als die vorausgegangene, konfliktbelastete Zeit. Sie kämpfen mit den psychosomatischen Auswirkungen, die auch gesundheitliche Beeinträchtigungen nach sich ziehen können. Das Paar hat bis zu diesem Zeitpunkt eine eigene Geschichte geschrieben. Es gibt gemeinsame materielle Güter, die alle eine Geschichte erzählen können. Es gibt gemeinsame Erlebnisse, Erfahrungen, vielleicht Lebensträume, die sich in Luft aufgelöst haben. Je länger ihre gemeinsame Biographie gedauert hat, desto stärker wird die Trennung als großes Trauma und als Verlust an Lebenssinn erlebt.

Ansichts dessen hat die Gemeinde eine besondere Verantwortung für jene, die durch das dunkle Tal der Scheidung wandern und sollte diese Menschen mit viel Verständnis Anteilnahme und Unterstützung begleiten. ■



**Daniel Herzog**

verheiratet, zwei Töchter. Er studierte Ehe-, Familien- und Lebensberatung (M.A.) sowie Theologie (M.Th.) an der Theologischen Hochschule Friedensau. Tätigkeit als Pastor, pädagogische Fachkraft für verhaltensauffällige und benachteiligte Jugendliche, Psychosozialer Berater ([www.care4soul.ch](http://www.care4soul.ch)), Systemischer Therapeut (i. A.), seit Mitte September Pastor für die Adventgemeinden Koblenz-Rhens und Neuwied.

# „Ich suchte Schutz und bekam die kalte Schulter“

Wie es am Ende doch gut wurde – eine Geschiedene erzählt

Es ist schwer in wenigen Zeilen zu beschreiben, wie mein Leben damals aussah. Wie ich mich gefühlt und was ich gedacht hatte. Die Leere, die ich körperlich und geistig spürte, kann man nicht in einfache Worte fassen.

Nach Jesus Christus bedeutet Familie – wie auch die Gemeinschaft mit Gläubigen – für mich alles. Ich war 17 Jahre alt, als ich meinen späteren Mann kennenlernte. Es war dieser eine Moment, der mein Leben veränderte. Kurz nach der Hochzeit fing er an, mich zu schlagen, einzusperren, zu beleidigen, klein zu reden. Aus einer lebenslustigen, selbstsicheren und fröhlichen jungen Frau wurde binnen kurzer Zeit ein Schatten ihrer selbst. Es war in einer lauen Frühlingnacht, als ich schnell ein paar Sachen zusammenpackte und mit meiner damals knapp zweijährigen Tochter zu meinen Eltern geflohen bin.

Kurz vor dem ersten Gerichtstermin bezüglich der Scheidung teilte mir mein Anwalt mit, dass einige Personen vor Gericht gegen mich aussagen würden und ich mich darauf einstellen sollte.

Es war ein kalter Novembertag, als ich die Stufen zum Gerichtgebäude betrat. Glaubensgeschwister, die ich seit Jahren gekannt hatte, die bei uns zu Hause ein- und ausgingen, die ich als Freunde bezeichnet hätte, sagten gegen mich aus. Die Aussagen waren untereinander abgesprochen. Das Ziel war, mir meine Tochter wegzunehmen und mich in die Psychiatrie einweisen zu lassen. Bis es endlich zur Scheidung kam, vergingen Jahre.

In meiner Naivität dachte ich jetzt, das Schlimmste sei überstanden. Leider war es nicht so. Ich wurde damals und werde heute von manchen Gemeindegliedern geschnitten, ebenso wie meine Eltern. Mein Ex-Mann hingegen nicht. Aber ich konnte vergeben, zwar erst nach Jahren, aber es war aufrichtig und ehrlich. Ich kann und werde nicht glauben dass es Gottes Wille ist, in einer Ehe wie meiner früheren zu bleiben. Jesus will immer nur das Beste für uns.

Bevor ich aus der Ehe gegangen bin, suchte ich Hilfe beim Gemeindeleiter, wurde aber nur getadelt. Ich suchte Schutz und bekam die kalte Schulter.

Es ist nicht einfach, als geschiedene Frau oder geschiedener Mann wieder in der Gemeinde Fuß zu fassen. Scheidung ist immer noch ein großes Tabuthema, doch mit Gottes Hilfe und mit viel Gebet und



den richtigen Menschen kann man auch dort wieder Heimat finden. Unsere Ortsgemeinde hat sich in den letzten Jahren zum Guten verändert, auch deshalb, weil einige von damals nicht mehr dabei sind.

Ich musste als alleinerziehende Mutter viele Jahre kämpfen. Ich hatte meine Höhen und Tiefen. Die Liebe von meinen Eltern und meiner Tochter und – ja, auch der Halt, den ich später in meiner Gemeinde bekam –, haben mich wieder auf die Beine gestellt. Jesus gab mir eine neue Liebe ins Herz, die ich schließlich geheiratet habe. Letztlich muss ich selbst mit meinem Schöpfer im Reinen sein und kein anderer. Ich bin davon überzeugt, dass auf meiner jetzigen Ehe mehr Segen liegt, als auf meiner ersten. Mein Mann ist zwar kein Adventist, aber auf dem Weg.

Auch viele Jahre später lässt mich mein Ex-Mann immer noch nicht in Ruhe und es gibt Gemeinden, bei denen ich nie mehr einen Gottesdienst besuchen könnte. Man sollte immer beide Seiten einer Medaille ansehen. Eines dürfen wir nie vergessen: dass wir alle Sünder und allein durch Jesus Christus errettet sind.

Heute bin ich glücklicher denn je und fühle mich in meiner Gemeinde angekommen.

*Mirella Kalkbrenner<sup>1</sup>*

*Wenn die Ehe zur Hölle wird ...*

<sup>1</sup> Ein Pseudonym. Die Person ist der Redaktion bekannt.

# Abenteuer Patchworkfamilie

## Mehr als Stückwerk – erzählt aus zwei Perspektiven



© privat

*Das Ehepaar Susanne Lichtenfels und Thilo Foth – für beide ist es die zweite Ehe – berichtet, wie es kontinuierlich daran arbeitet, Vorbehalte ihrer Kinder zu überwinden und ihre Familien zusammenzubinden.*

**Susanne:** Kann es sein? Ich habe mich verliebt! Ein Gefühl, bei dem ich kaum zu hoffen gewagt habe, dies noch zu erleben. Nach zwölf Jahren Ehe und einer Scheidung, die auch schon acht Jahre hinter mir lag, heirateten Thilo und ich – beide zum zweiten Mal. Thilo war damals seit zwei Jahren Wittwer und hat drei Kinder. Zwei Töchter, die inzwischen beide aus dem Haus sind, und ein Sohn, der altersmäßig genau zwischen meine drei Kinder hineinpasst. Das heißt, bei uns zu Hause leben vier pubertierende Teenager im Alter zwischen 13 und 17 Jahren.

Zudem haben wir länderübergreifende Herausforderungen zu meistern, da ich über 20 Jahre in England verbracht habe, und meine Kinder in England geboren und aufgewachsen sind. Meine Kinder sehen ihren Vater regelmäßig in England.

**Thilo:** Als Susanne und ich uns kennenlernten, lebten ihre drei Kinder noch in England bei ihrem Vater. Dadurch konnten wir uns häufig sehen und bezogen meinen jüngsten Sohn aktiv mit ein. Susanne zeigte Interesse am Leben meines Sohnes. Umgekehrt war sein Interesse zunächst verhalten, aber mit der Zeit taute er auf und ließ die Aufmerksamkeit zu. Dadurch, dass wir ihn in unserer Beziehung „mitnehmen“ konnten, war es ihm auch möglich, diese neue Frau an meiner Seite immer mehr zu akzeptieren.

Anders lief es mit allen anderen Kindern – meinen wie auch Susannes. Der Grund war, dass sie unsere Beziehung immer nur sporadisch erlebten und dadurch den Eindruck hatten, dass alles für ihre Bedürfnisse zu schnell verlief. Es gab ein Gemisch an Emotionen – von verhaltenen Reaktionen bis hin zu starker, aktiver Ablehnung. Wenn die Kinder uns besuchten, versuchten wir daher viel Zeit als Paar mit den Kindern zu verbringen, wie zum Beispiel einen gemeinsamen Ausflug, Essen gehen oder eine andere Aktivität, welche die Kinder interessierte. Es wurde viel miteinander geredet, aber bei manchem Kind half auch das nicht. Wir nahmen einen Rat eines engen Freundes von mir an und führten unsere Kinder. Das heißt, Susanne und ich hatten uns entschieden,

zusammenzubleiben und lebten diese Entscheidung vor den Kindern. Es gab Knackpunkte, und es verlief nicht ohne feurige oder ablehnende Auseinandersetzungen. Dennoch: Als wir dann heirateten, erlebten wir, dass sich alle sechs Kinder grundsätzlich entschieden hatten, unsere Verbindung zu akzeptieren. Obwohl der Prozess noch nicht abgeschlossen ist, erlebten wir eine aktive Änderung ihres Verhaltens dem anderen Partner gegenüber.

**Susanne:** Mir war es von Anfang an wichtig, dass jedes Kind – besonders die beiden Töchter von Thilo, da sie nicht mehr zu Hause wohnten – wussten, dass sie einen Platz in unserem Haus haben würden, auch wenn es eng werden würde. Jedes der vier Kinder, die noch zu Hause leben, hat ein eigenes Zimmer. Das ist wichtig, damit sich jedes Kind zurückziehen kann.

Ich merke, wie ich nicht mehr nur drei Kinder habe, sondern tatsächlich sechs. Als Elternteil übernimmt man automatisch Verantwortung für die Kinder des anderen Partners, ob es nun ein Arztbesuch, eine Schulentschuldigung, eine Umarmung oder auch ein emotionales Gespräch ist. Dabei musste ich immer wieder ein gutes Maß zwischen meinen und seinen Kindern finden, sodass niemand sich benachteiligt fühlt. Immer wieder stoßen wir auf Unterschiede kulturellen Ursprungs, aber auch der verschiedenen Familientraditionen. Dabei ist Reden die Lösung und, wo es geht, Kompromisse finden. Ich habe immer wieder gemerkt, dass die Kinder mir mit Wohlwollen und Verständnis entgegengekommen sind, wenn ich offen und ehrlich meine Emotionen gezeigt habe.

**Thilo:** Mir ist die Familie meiner verstorbenen Frau sehr wichtig. Dies vermittelte ich Susanne früh in unserer Beziehung. Sie bemühte sich aktiv die Familie kennenzulernen und gewann wertvolle Beziehungen besonders zu den Eltern meiner verstorbenen Frau. Mittlerweile schmieden die Frauen Pläne, von denen ich erst zur gegebenen Zeit unterrichtet werde. Davon profitieren auch Susannes Kinder, die auf diese großelterliche Unterstützung jederzeit zurückgreifen können und dies auch tun. Für mich ist das ein ganz besonderer Segen für unsere Familie.

*Susanne Lichtenfels und Thilo Foth*

# Weitere Kooperation von ThH Friedensau und ADRA

## Berufsbegleitender Masterstudiengang International Social Sciences

Als das Studium erst einmal angefangen hatte, fühlte ich mich durch das gute Verhältnis zwischen Dozenten und Studenten wie zu Hause. Die Gruppen sind klein, jeder kann sich beteiligen und Fragen stellen. Wir haben gerade erst begonnen, aber das Studium verändert schon mein Denken, öffnet mir neue Bereiche und hilft mir, Dinge kritisch zu analysieren und meinen Standpunkt angemessen darzustellen.“

So beschreibt es Charles Karorero, der seit zwei Monaten in Friedensau den Masterstudiengang International Social Sciences studiert. Dieser Studiengang qualifiziert für Tätigkeiten im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe. Charles kommt aus Burundi, er lebte als Teenager aufgrund des Bürgerkriegs mehrere Jahre in einem Flüchtlingslager in Tansania. Vor zehn Jahren hat er miterlebt, wie ADRA in Burundi für seine Familie ein Haus baute, als Ersatz für das im Krieg zerstörte Zuhause. Die Arbeit des ADRA-Teams hat ihn beeindruckt und lange beschäftigt. Nach seinem Bachelorabschluss wurde er selbst Projektmitarbeiter bei ADRA Burundi. Im vergangenen Jahr ist er als Stipendiat für das ADRA-Stipendium gewählt worden, das ihm die Hälfte der Studiengebühren in Friedensau finanziert.

Die Theologische Hochschule Friedensau und ADRA arbeiten seit vielen Jahren auf verschiedenen Gebieten zusammen. Über einige wurde schon berichtet (z. B. „Gemeinsam für Flüchtlinge“), hier werden einige weitere aktuelle Beispiele vorgestellt.

### Praxismodule in Zusammenarbeit mit ADRA-Büros

Ein wichtiger Teil des Studiums ist ein Praxismodul, in dem man lernt, wie ein Projekt geplant, durchgeführt und evaluiert wird. Dies beinhaltet eine einwöchige Exkursion die mit einem lokalen ADRA-Büro durchgeführt wird. Dieses Jahr fährt eine Gruppe

nach Albanien, um dort mit ADRA Albanien ein Projekt zur Unterstützung der Roma-Community zu entwickeln. Ergänzend werden Seminare stattfinden, an denen auch Mitarbeiter von ADRA teilnehmen können.

Während solcher Exkursionen werden immer wieder weit verbreitete Vorurteile infrage gestellt. Die Gruppe aus Friedensau wurde in den letzten Jahren von Friedensauer Absolventen aus afrikanischen Ländern geleitet. Die ADRA-Mitarbeiter vor Ort erleben dabei, dass Experten und Expertinnen auch aus Afrika kommen. Und den Studierenden (überwiegend aus Ländern des Globalen Südens) wird deutlich, dass es auch in Europa Armut und Ausgrenzung gibt und dass sie etwas dazu beitragen können, die Situation zu verbessern.

### Masterstudium jetzt auch berufsbegleitend

Bisher war dieser Masterstudiengang in Friedensau nur als Vollzeitstudium im Angebot. Das wird sich ab Herbst dieses Jahres ändern. In engem Austausch mit ADRA Europa wurde die Möglichkeit geschaffen, das Studium auch berufsbegleitend zu absolvieren. Eine Zielgruppe sind diejenigen,

die schon erste Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit haben und sich weiterqualifizieren möchten. Daneben ist der Studiengang auch gut geeignet für diejenigen, die bereits einen berufsqualifizierenden Studienabschluss in einem anderen Bereich besitzen und sich für eine internationale Tätigkeit im Bereich Entwicklungszusammenarbeit oder humanitäre Hilfe interessieren.

Das berufsbegleitende, englischsprachige Studium dauert drei Jahre und umfasst pro Semester zwei separate Studienwochen auf dem Campus Friedensau. Ergänzend werden Lehrinhalte online-gestützt angeboten. Der Studiengang vermittelt die notwendigen theoretischen Grundlagen, um sich in den komplexen Fragen globaler Gerechtigkeit und Entwicklung zu orientieren und bereitet durch praxisorientierte Module auf die Projektarbeit in diesem Tätigkeitsbereich vor. All dies geschieht in einer internationalen Studiengruppe. Nähere Informationen zu den Studieninhalten bietet die Homepage der Hochschule: [www.thh-friedensau.de](http://www.thh-friedensau.de)

*Prof. Dr. Thomas Spiegler,  
Dekan des Fachbereichs Christliches  
Sozialwesen an der ThH Friedensau*



1



2

1 Charles Karorero, Student an der ThH Friedensau, bei seiner Projektarbeit mit ADRA Dänemark in Burundi.

2 Mitarbeiter von ADRA Serbien und Studierende aus Friedensau, die 2017 in Serbien ein Praxismodul absolviert haben.

## Predigtkrise wird verschärft

(Adventisten heute 4/2019)

Da ich viele Jahre das Fach „Homiletik“ (Predigtlehre) unterrichtet habe, las ich mit gespannter Aufmerksamkeit die Kolumne „Ein Hoch auf die Konservenpredigt!“



Da wird zunächst die aktuelle Predigt in adventistischen Gemeinden aufs Korn genommen: „Die Predigt steckt in der Krise.“ Es handelt sich um „eines der größten Probleme der Adventgemeinden im deutschsprachigen Raum“. Viele Leser dürften dieser Diagnose zustimmen. Und dann gibt der Autor acht Empfehlungen, damit die Predigt aus der Krise findet. Auch hier dürfte die Zustimmung überwiegen.

Nach dem Beschreiben der Misere ergibt sich als Schlussfolgerung: „Aber Sven, dann predigt ja bald niemand mehr! Was sollen wir denn da machen?“ Sein Rat – und der hat mich wirklich umgehauen: „Ganz einfach, die guten Predigten über die Medien teilen.“ Dass ein führender Vertreter der STIMME DER HOFFNUNG hier unverhohlen dazu aufruft, bei Nichtgefallen einer Life-Predigt doch in Zukunft besser eine „Konservenpredigt“ zu genießen, befreit nicht aus der Krise, sondern verschärft sie! Es ist kein Geheimnis, dass immer mehr Gemeindeglieder der Versuchung erliegen, am Sabbat der Predigt aus Alsbach-Hähnlein zu lauschen. Es muss nicht mal Regenwetter sein, um zu Hause zu bleiben. Die Qualität verführt. Da spricht meist ein guter Redner, es gibt gute Musik, und theologisch wird ein breites Spektrum geboten.

*Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.*

Gedacht sind diese TV-Gottesdienste doch wohl für ganz andere Gruppen, nicht für unzufriedene Adventisten. Welcher Laienprediger hat jetzt noch den Mut, sein Predigt-Engagement fortzusetzen? Er muss damit rechnen, dass nun viele der Empfehlung von Sven Fockner folgen und nach einer Konservenpredigt verlangen. Dass jemand für sein Angebot Werbung macht, geht in Ordnung; aber hier ist wohl jemand gewaltig übers Ziel hinausgeschossen.

Lothar E. Träder, per E-Mail

## Vorschläge für bessere Predigten

(Adventisten heute 4/2019)

Zu Recht spricht der Autor die gegenwärtige Krise der adventistischen Predigt an und malt dabei ein ernüchterndes, für viele erkennbares Bild unserer Gottesdienste. Nach der Beschreibung des aktuellen Zustands wird der Vorschlag gemacht, sich besser einen professionellen Vortrag auf der Leinwand anzusehen, anstatt eine schwer verdauliche Predigt von der Kanzel anzuhören.

Eine Predigt aus der Konservendose, „keine Schande“ oder doch ein laodizeanisches Armutzeugnis (Offb 3,15.17)? Wenn wir nicht in mitreißender Art über unseren Glauben reden (können), wie steht es dann um diesen Glauben (2 Kor 4,13)? Nur mit Hilfe einer zutreffenden Diagnose können wir die richtigen Therapieansätze finden:

1. Inspiration. Für eine lebendige Wortverkündigung brauchen wir zuallererst das Wirken des Heiligen Geistes, damit wir vom Thema beseelt sind und zu einem Werkzeug in seinen Händen werden.

2. Rhetorik. Wie können wir nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz unserer Zuhörer erreichen?

Wie Luther für seine Bibelübersetzung den Menschen auf der Straße „auf das Maul“ schaute und sich ihre Sprache zu eigen machte, so soll der Sprecher sich vorher überlegen, wie seine Botschaft bei seinen Zuhörern ankommen kann. Nicht das Publikum soll sich dem Sprecher anpassen, sondern umgekehrt (1 Kor 9,19–23). Wenn seine Botschaft die Anwesenden nicht berührt, sind seine Bemühungen umsonst gewesen. Im schlimmsten Fall wirkt die Predigt sogar abstoßend und schadet, anstatt zu nützen.

In der Kürze liegt die Würze. Nach 20 Minuten werden nur noch wenige Sünder gerettet. Je länger eine Ansprache dauert,

desto stärker wird die Aufmerksamkeitsspanne der Zuhörer strapaziert.

Es scheint, dass manche Sprecher eine natürliche Begabung besitzen, so dass ihr Publikum keine Mühe hat, ihnen weitaus länger als nur die üblichen ersten zwei Minuten zuzuhören. Wer weniger begnadet ist (so wie ich), muss sich mit den Regeln und Techniken der Rhetorik beschäftigen und versuchen, diese anzuwenden. Als Faustregel gilt, dass die Predigt weitaus attraktiver und ihr leichter zu folgen ist, wenn der Prediger frei spricht, statt sich an sein Skript zu klammern. Leider ist die Kultur des freien Sprechens auf dem europäischen Festland weitgehend verloren gegangen.

Wie können wir unsere Predigten rhetorisch verbessern? Indem wir ehrlich zu uns selbst sind. Indem wir andere fragen, was *nicht* gut war und wie wir das Thema demnächst besser präsentieren könnten. Indem Laienprediger voneinander lernen!

Während meiner Facharztausbildung zum Allgemeinmediziner wurden die Anamnesegespräche mit unseren Patienten aufgenommen. Später schaute sich ein Dutzend Kollegen diese Aufnahmen an. Ihre Kritik war genauso berechtigt wie schonungslos. Es war nicht immer leicht und bisweilen frustrierend, ihre messerscharfen Kommentare ohne ein „ja, aber ...“ entgegenzunehmen. Rückblickend haben sich diese Augenblicke für meine berufliche Praxis jedoch als sehr hilfreich und besonders wertvoll erwiesen.

Die Krise der Predigt können wir konstruktiv angehen, indem nur jene Personen zur Predigt eingeteilt werden, die sich einmal im Monat zur gemeinsamen Analyse treffen möchten. Wenn vorher vereinbart wird, dass alle Beteiligten eine bestimmte Predigt unter die Lupe nehmen, kann dem jeweiligen Sprecher in der Gruppe ein Feedback gegeben werden. Auf diese Weise kommt jeder im Laufe des Jahres an die Reihe. Optimal wäre, wenn der Gemeindepastor bei diesen Treffen als Coach auftreten könnte. Dennoch ist die Anwesenheit eines Profis nicht zwingend notwendig. Weitaus wichtiger ist die Bereitschaft der Teilnehmer, Ratschläge von Gemeindegliedern ohne Vorbehalt anzunehmen. Zentral sollte nicht das Wohl der Botschafter stehen, sondern die Botschaft des Evangeliums (1 Kor 3,5–8).

Willem van der Plas,  
Adventgemeinde Aachen

# Glaube, Globuli und Kirchensterben

## Schmoren wir zu sehr im eigenen Saft?

**C**hristian Ehring, der Moderator des satirischen Wochenrückblicks „extra3“ (NDR-Fernsehen), verwies in einer seiner letzten Sendungen auf eine Studie, die den Kirchen in Deutschland prognostiziert, dass sie bis zum Jahr 2060 die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren werden. Diese Studie wurde von den Kirchen selbst in Auftrag gegeben. Nun stelle sich die Frage, wie man mit diesem Ergebnis umgehen solle. Viele Geistliche, so sagte er, entschieden sich dafür, einfach nicht daran zu glauben.

Weiterhin stellte er fest, es sei ja nicht so, dass die Deutschen weniger glauben würden. Im Gegenteil, sie glauben an immer mehr, manchmal durchaus an seltsame Dinge. Früher glaubte man, dass Jesus über das Wasser gehen konnte, heute glaubt man, dass Globuli aus Zucker Krankheiten heilen. Im Vergleich zu Letzterem erschien ihm die Sache mit Jesus und dem Wasser noch ziemlich seriös.

Aber Spaß beiseite. Auch Adventgemeinden sind von diesem Trend nicht unberührt. In einer Studie der Theologischen Hochschule Friedensau zur geistlichen Gesundheit von adventistischen Ortsgemeinden wird deutlich, dass dieser Trend auch auf uns zutrifft – wenngleich nicht in diesem Ausmaß. Im vergangenen Jahr sind wir um zwei mittelgroße Ortsgemeinden geschrumpft. Die meisten unserer Mitglieder gewinnen wir im Jugendalter. In der Altersgruppe zwischen 45 und 65 erreichen wir kaum jemanden. In dieser Altersgruppe befindet sich der relativ größte Teil unserer Gemeindeglieder. Das bedeutet, dass die meisten von uns ihre eigene Altersgruppe nicht mit dem Evangelium erreichen.

Es gilt sich also schon die Frage zu stellen warum das so ist. In ihrer Eröffnungsrede des Deutschen Präventionstages in Berlin zählte die Bundesfamilienministerin Franziska Giffey eine Reihe Institutionen auf, die sich für Gewaltprävention und gelebte Demokratie in unserer Gesellschaft einsetzen. Die christlichen Kirchen kamen darin nicht vor. Es macht nachdenklich, dass christliche Kirchen – oder Religion generell – in der öffentlichen Wahrnehmung nicht als relevante Vertreter dieser urchristlichen Werte (Gewaltlosigkeit, Grundrechte

und demokratische Gesinnung) wahrgenommen werden. Es fiel auf, dass neben der Diakonie (die zur Evangelischen Kirche gehört), wir als Freikirche mit unserem Infostand zum Thema „EnditNow“ und „Sexueller Gewalt begegnen“ unter den 160 vertretenen Organisationen in der Ausstellungshalle die einzigen mit kirchlichem Bezug waren (s. Bericht auf S. 5).

Der Mitgliederschwund in den Kirchen hat gewiss vielfältige Gründe und darf nicht simplifizierend auf einen Faktor reduziert werden. Es dürfte wohl nicht einfach daran liegen, dass die Menschen in unserer Gesellschaft an nichts mehr glauben wollen (siehe die Ausführungen von Christian Ehring oben). Wir sollten uns fragen, ob wir als Gemeinde nicht viel zu sehr mit uns selbst beschäftigt sind und uns nur in unseren eigenen Kreisen bewegen. Sind nicht manche unserer Aktionen auf sozialem oder gesundheitlichem Gebiet eher vom Motiv der Mitgliederwerbung getragen, als von echtem Interesse an der Sache? Schmoren wir nicht zu sehr im eigenen Saft, anstatt uns in Gremien, Arbeitskreisen und Initiativen in unserem Wohnort zu engagieren und dort die Werte und Anliegen zu vertreten, die sich mit unseren decken? So würden wir viel eher als Menschen bzw. Organisation wahrgenommen werden, die zur Aufrechterhaltung und Durchsetzung der gefährdeten Werte einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft wesentlich beitragen.

Eine vielzitierte Aussage von Ellen G. White, die gemeinhin als die „Vorgehensweise Christi“ bekannt ist, beschreibt genau dies – es war übrigens mehr als eine Vorgehensweise, sondern Teil seines Wesens: „Der Heiland mischte sich unter sie [die Menschen], weil er ihr Bestes wollte. Er zeigte ihnen sein Mitgefühl, diente ihren Bedürfnissen und gewann ihr Vertrauen. Erst dann lud er sie ein: ‚Folgt mir nach.‘“<sup>1</sup> ■

<sup>1</sup> Auf den Spuren des großen Arztes, S. 106, zitiert nach Im Dienst für Christus, S. 151.



© Tobias Koch

*Werner Dullinger (vorn) und Johannes Naether ermutigen die Gemeinden zu Engagement für die Menschen in der Umgebung – im Sinne der „Vorgehensweise Christi“.*

*Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover*

*Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern*

## Leitungsteam in NRW bestätigt

Delegiertentagung der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung



© Stephan G. Brass

Das wiedergewählte Leitungsteam der NRW-Vereinigung, v. li.: Alexander Kampmann (Gemeindeaufbau), Martin Peters (Finanzvorstand), Martin Knoll (Präsident), Stefan Adam (Vizepräsident), Paul Horch (Jugend und Pfadfinder).

143 Delegierte der alle vier Jahre stattfindenden Delegiertentagung der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung haben am 5. Mai in Bochum das bisherige Leitungsgremium zum zweiten Mal wiedergewählt. Sie vertreten 6.172 Gemeindeglieder in 87 Ortsgemeinden und Gruppen, die von 51 hauptamtlichen Pastoren und Mitarbeitern unterstützt werden.

Martin Knoll wurde beauftragt, auch in den nächsten vier Jahren die Geschicke der Adventisten in NRW zu leiten. Ebenso der Vizepräsident Stefan Adam und der Finanzvorstand Martin Peters (alle mit über 90 Prozent der abgegebenen Stimmen). Auch die Abteilungsleiter Alexander Kampmann für missionarischen Gemeindeaufbau und Paul Horch für den Bereich Jugend und Pfadfinder wurden erneut beauftragt. Der Vereinigungsausschuss wurde mit zehn Vertretern aus den Gemeinden und vier Pastoren aus den Großbezirken sowie zwei Personen für den Rechnungsausschuss neu besetzt.

Johannes Naether, Präsident Norddeutschen Verbandes (NDV), begrüßte die Anwesenden zu Beginn der Geschäftssitzung mit den Worten: „Wir verstehen uns als Familie, die aufeinander achthat. So bauen wir Reich Gottes.“

### Verwendung der Geldmittel

Der vorgelegte Geschäftsbericht gewährte mit einem umfassenden Zahlenwerk Ein-

blick in die vielfältigen Aktivitäten der adventistischen Gemeindefamilie in Nordrhein-Westfalen.

Die Gesamtsumme der Spenden (Zehnten und andere Zuwendungen) betrug im Berichtszeitraum (2015–2018) gut 33,7 Millionen Euro. Das entspricht einem Spendenbetrag von 5.474 Euro pro Gemeindeglied. Die eingegangenen Mittel dienen der Finanzierung der vielfältigen Aufgaben und teilen sich wie folgt auf: Personalaufwand (45,9 Prozent), Verwaltung und Allgemeines (7,6 Prozent), Unterstützung von weltweiter Mission und Institutionen (32 Prozent), Abteilungen und Fonds (10,5 Prozent) sowie Rücklagenstärkung und außerordentlicher Aufwand (4 Prozent).

Allein in der Kinder-, Pfadfinder- und Jugendarbeit wurden für 57 Maßnahmen wie Freizeiten, Ausbildung und Lager mit insgesamt 4.505 Teilnehmern in den letzten vier Jahren Gesamtausgaben von 494.478,61 Euro abzüglich der Teilnehmerbeiträge aufgewendet. Auch wurden erhebliche Finanzmittel für Instandhaltung und Neubau von derzeit 49 eigenen Gemeindeimmobilien eingesetzt. Sie werden von der NDV Liegenschaftsverwaltung gGmbH verwaltet.

Nach Vorlegen des Geschäftsberichts mit weiteren Informationen über Freikirchenentwicklung, Gottesdienst, Erziehung, Bildung und Musik im Konferenzzeitraum dankten die Teilnehmer Vorstand und Verei-

nigungsausschuss für die geleistete Arbeit und erteilten die notwendige Entlastung.

Zur Aufgabe der Delegierten gehörte auch die Beglaubigung der 51 Pastoren und Mitarbeiter im geistlichen Verwaltungsdienst. Darüber hinaus wurde Jugendreferentin Anne Eichert zum geistlichen Verwaltungsdienst eingesegnet. Sie ist bereits seit Oktober 2015 bei der Freikirche angestellt. Auch wurde den Gemeindevertretern das neue Leiterehepaar der Erholungs- und Tagesstätte Bergheim Mühlenrahmede vorgestellt. Judith und Marc Krätzig werden die Leitung des Hauses von Eva und Reinhard Fuchs übernehmen, die nach 35 Dienstjahren im kommenden Jahr in den wohlverdienten Ruhestand gehen.

### Ganzheitliche Nachfolge Christi soll gefördert werden

Neben der Wahl der Verantwortungsträger und Entgegennahme des Geschäftsberichts ging es auch um die Vorhaben der nächsten vier Jahre. Mit dem vorgelegten Plänenpapier sollte Kontinuität gewahrt und die bisherige Arbeit fortgeführt werden. Im Wesentlichen geht es um das Konzept der ganzheitlichen Nachfolge. Menschen in die Nachfolge Christi zu rufen sei nicht einfach ein weiteres Programm, sondern die praktische Umsetzung der Aufforderung, Menschen zu Jüngern zu machen. Als Antwort auf diesen Ruf müsse sich

die Ortsgemeinde in vier Bereichen engagieren: Beziehungen bauen, geistliches Wachstum fördern, Mission fördern und zum Dienst befähigen. Grundlage für diese vier Schwerpunkt-Themen sei die iCOR-Initiative mit ihren zehn Werten<sup>1</sup>. iCOR gründet sich auf die Idee der Gemeinde als Zufluchtsort (Church of Refuge) des Jugendforschungsinstituts der Andrews Universität, USA. Das Plänenpa-

pier, so Abteilungsleiter Alexander Kampmann, sei deshalb ein werteorientiertes Plänenpapier. Es wurde ohne Gegenstimme angenommen.

Nach der Abstimmung über Verfassung und Geschäftsordnung mit etlichen Neuformulierungen, verabschiedete und ermutigte der wiedergewählte Präsident Martin Knoll die Vertreter der adventistischen Gemeindefamilie in NRW nach sechsstün-

diger Geschäftssitzung mit Gedanken im Sinne von Psalm 40: „Unser Gott, wir sind bereit zu tun, was du von uns erwartest. Was du getan hast, behalten wir nicht für uns. Herr, du wirst dein Erbarmen nicht zurückziehen. Deine Güte und Treue werden uns stets bewahren.“

*Stephan G. Brass/tl*

1 Siehe dazu u.a. *Adventisten heute*, November 2013, S. 22f. und <https://icor.adventisten.de>.

## Niedersachsen-Vereinigung (NiB): Leitungsteam wiedergewählt

Konformitätsbeschluss der GK soll nicht angewendet werden



Der wiedergewählte Vorstand der NiB-Vereinigung, v. li.: Jan Kozak (Vizepräsident), Ralf Schönfeld (Präsident), Steffen Entrich (Finanzvorstand).

Ralf Schönfeld (62) leitet weiterhin die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bremen und Niedersachsen (NiB-Vereinigung).

Die am 19. Mai in Hannover tagenden 97 Delegierten beider Bundesländer wählten ihn einstimmig für die nächsten vier Jahre als Präsidenten.

Die anderen Verantwortungsträger der NiB-Vereinigung wurden ebenfalls wiedergewählt. Mit zum Vorstand gehören Pastor Jan Kozak als Vizepräsident sowie Steffen Entrich als Finanzvorstand. Jan Kozak hatte dieses Amt im August 2018 von seinem Vorgänger Detlef Bendig übernommen, der in den Ruhestand getreten ist. Kozak und Entrich arbeiten in Personalunion auch in gleicher Funktion für die Hansa-Vereinigung.

Dragutin Lipohar leitet weiterhin die Abteilung für missionarischen Gemeindeaufbau. Alexander Vilem ist als Abtei-

lungsleiter für Kinder, Pfadfinder, Jugend und Studenten bestätigt worden.

### Gemeinde als geistliche Heimat für junge Menschen

Alexander Vilems Bericht nahmen die Delegierten zum Anlass, um ausführlich über die Frage zu sprechen, wie die Ortsgemeinden gerade Jugendlichen und Studenten eine geistliche Heimat bieten können. Dazu gab es die ausführlichste und engagierteste Diskussion der Konferenz. „Ich bin stolz auf die Gemeinden und Delegierten, dass ausgerechnet an dieser Stelle offensichtlich ‚ihr Herz brannte!‘“ sagte Ralf Schönfeld zur Sitzung. „Besonders bemerkenswert war auch der Moment, als jemand ans Geschäftsordnungs-Mikrofon trat und nicht etwa aufrief, die Redezeit zu begrenzen, sondern die Sitzung für eine Gebetszeit zu unterbrechen. Dies wurde sofort und gern aufgegriffen. Hier zeigte

sich, unter welchem Geist die Versammlung stand“, so Schönfeld weiter.

Ferner wurde ein Antrag angenommen, die 2018 verabschiedeten Regularien der Generalkonferenz, die untergeordnete Dienststellen zur Regelkonformität disziplinieren wollen, in Niedersachsen und Bremen nicht anzuwenden. „Lieber wollen wir auch in kontroversen Fragen auf Bandbreite und ein positives Miteinander setzen“, so der wiedergewählte Vereinigungspräsident.

### Erhöhtes Spendenaufkommen

Der vorgelegte Konferenzbericht gewährte unter anderem Einblick in das umfassende Zahlenwerk der NiB-Vereinigung. Die Zehnten und sonstigen Spenden hätten sich in der zurückliegenden Konferenzperiode (2015–2018) erhöht: „Dafür sind wir enorm dankbar, weil es nicht selbstverständlich ist. Auffällig ist, dass auch die Spenden für die Vereinigung gestiegen sind“, so Finanzvorstand Entrich.

### Pläne für die nächsten Jahre

Die Delegierten verabschiedeten ein Plänenpapier für die nächsten vier Jahre. Diese Zielvorgaben beinhalteten unter anderem die Förderung der Gemeinden als geistliche Familien, vielfältige Formen und Projekte als Türöffner zu bislang nicht erreichten Menschen und die bewusste Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt. Des Weiteren soll die personelle und organisatorische Zusammenarbeit mit der Hansa-Vereinigung ausgebaut werden.

In Niedersachsen und Bremen gibt es zum 3.507 getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 57 Ortsgemeinden, die von 41 hauptamtlichen Mitarbeitenden unterstützt werden (Stand Ende 2018). *APD/tl*

# Meine stille Zeit

## Warum sie mir so wichtig geworden ist

Eine Hilfe für die persönliche stille Zeit – übrigens nicht nur für Frauen. Erhältlich über den Büchertisch der Gemeinde oder im Internetshop [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de); E-Mail: [bestellen@advent-verlag.de](mailto:bestellen@advent-verlag.de); Tel. 0800 2383680



sie hält Antworten für alle Lebenslagen bereit – auch für die heutige, „moderne“ Zeit. Ich lese, wie Mose mit Aaron auf den Berg stieg – hinauf in die Gegenwart Gottes – um die Gebote zu empfangen (2 Mo 19.20). Sie zogen sich vom turbulenten Treiben des Volkes zurück in die Gemeinschaft mit Gott.

In 1. Samuel 1 wird von der kinderlosen Hanna berichtet. Sie ging allein in den Tempel und legte Gott ihre Bitte nach einem Sohn vor. Elia hatte sich in eine Höhle am Berg Horeb zurückgezogen, dort begegnete er Gott. Aber Gott war nicht im starken Wind, nicht im Erdbeben und nicht im Feuer. Er war im stillen, sanften Sausen (1 Kön 19). Von Jesus ist zu lesen, dass er sich in die Stille zurückzog, um Gemeinschaft mit seinem Vater zu pflegen und sich Kraft zu holen (Mt 14,23). Das sind nur einige Beispiele, bei denen Menschen die Gegenwart Gottes, seine Kraft und Hilfe erleben konnten. Und welche überwältigenden Gotteserfahrungen konnten sie machen, nachdem sie ihm in der Stille begegnet sind!

Besonders beeindruckt mich, dass auch der Sohn Gottes diese stille Zeit praktizierte. Die Bibel zeigt mir, dass stille Zeit lebenswichtig ist. Meine Großmutter sprach oft vom stillen Kämmerlein, in das man sich zum Lesen in der Bibel und zum Gebet zurückziehen sollte. Damals konnte ich mit diesem Ausspruch wenig anfangen, erst später lernte ich die Qualität des stillen Kämmerleins schätzen. Dabei kommt es nicht unbedingt auf einen bestimmten Ort an, es kann genauso das Hotelzimmer sein wie das Büro, das Wohnzimmer oder die Terrasse.

Es tut gut, wenn man sich zurückziehen und ganz auf Gott konzentrieren kann. Wie angenehm ist es, in der Bibel zu lesen und darüber nachzudenken. Darüber hinaus ist es ebenfalls gewinnbringend, andere Bücher als Hilfe zu nutzen, beispielsweise *Meine stille Zeit – Impulse zum Gebet* (Advent-Verlag, Lüneburg). Die fünf aufbauenden Themen, u. a. „Er hebt mein Haupt empor“ und „Trau Gott Großes zu“, können das Gebetsleben beleben. Neben der Bibel ist dieses Buch für mich zu einem wertvollen Schatz geworden. Eine stille Zeit macht den Segen Gottes erlebbar. ■

Wieder einmal komme ich von einem mehrtägigen Termin nach Hause. Jetzt wäre etwas stille Zeit gut, um Erlebtes zu reflektieren, zur Ruhe zu kommen und aufzutanken. Denn während dieses Termins habe ich viele Menschen getroffen und Gespräche geführt. Es ist schön, Menschen zu begegnen und sich auszutauschen. Die alltäglichen Belange von Frauen sowie ihr Ideenreichtum bei ihrem Engagement in den Gemeinden, wie sie Menschen für Jesus begeistern und auch selbst bei Jesus Ruhe finden – das interessiert mich besonders.

Oft stellt sich heraus, dass es für viele Frauen eine Herausforderung ist, für sich selbst eine stille Zeit zu finden. Brauchen wir überhaupt eine stille Zeit? Reicht es nicht aus, morgens die Andacht zu lesen und zu beten? Vielleicht nehmen wir auch mal die Bibel zur Hand und lesen einige Verse?

Die Frage nach der stillen Zeit sollten wir nicht unterschätzen. Was sagt Gott in der Bibel dazu? Und so begebe ich mich darin auf die Suche, denn



**Angelika Pfaller** leitet die Frauenarbeit im Nord- und Süddeutschen Verband

# Kirche einmal anders

## Die CouchConnection in Berlin-Wilmersdorf überrascht mit kreativen Ideen

Stell dir vor, du betrittst eine Kirche und landest in einem riesigen Wohnzimmer. Im Hintergrund läuft sanfte Musik, die von der Decke hängenden, bunt leuchtenden Lampen verbreiten schimmerndes Licht und viele jungen Menschen unterhalten sich angeregt, spielen und genießen die entspannte Atmosphäre. Ein Gemeindesaal voller Couchen, ein Ort der Begegnung, Kirche einfach mal anders erleben – genau das ist CouchConnection.

Unser Ziel ist es, insbesondere die Jugendlichen in Berlin und Umgebung, aber auch aus der gesamten Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung besser zu *connecten* (verbinden). Wir möchten Kirche als einen Ort der Gemeinschaft für viele Jugendliche und ihre Freunde etablieren, wo man nicht nur zuhört, sondern selbst aktiv werden kann. Das Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander soll gestärkt, aber auch die Begeisterung für unsere Kirche geweckt werden!

Hierbei ist CouchConnection mehr als nur ein Gemeindesaal voller Couchen: Neben einem lockeren Programm mit einem Quiz zu Beginn, bleibt für jeden offen, wie er seinen Abend gestalten möchte. Wir schaffen viel Freiraum für die eigene Interaktion und unterstützen diese mit unterschiedlichen Angeboten. So kann man miteinander verschiedenste Karten- oder Brettspiele ausprobieren, sich im Kickerduell beweisen, gemeinsam mit der Playstation zocken oder das wechselnde Kreativangebot nutzen. Eine Fotoecke lädt ein, den Moment mit alten und neuen Freunden festzuhalten und eine Bar versorgt die Gäste mit leckeren Snacks und Getränken. Aber das ist noch nicht alles ...

Seit der ersten Veranstaltung im September 2017 fanden vier CouchConnections statt. Jeder Abend hat ein eigenes Programmhilighlight. So waren Musiker zu Gast, in einer großen „Competition Edition“ konnten die Gäste ihr Können und Wissen im Team unter Beweis stellen und Anfang März dieses Jahres durften sie sich in verschiedenen Angeboten kreativ austoben. Hier konnten die Jugendlichen Henna-Tattoos und Graffitis entwerfen, das neue CouchConnection-Logo gestalten, aus Bastelbeton



© CouchConnection

Gegenstände fabrizieren und ökologische Frischhaltefolien herstellen. Kurz gesagt, jeder CouchConnection-Abend bietet Abwechslung in einer gemütlichen, lockeren Atmosphäre!

Dieses junge Projekt findet sehr viel positiven Anklang. So wurden die letzten CouchConnections immer von mehr als 100 Jugendlichen besucht, wobei jedes Mal alte und neue Gesichter dabei waren. Dieser ereignisreiche Treffpunkt findet zweimal im Jahr in den Räumlichkeiten der Adventgemeinde Berlin-Wilmersdorf statt. Jeder ist herzlich eingeladen, vorbeizuschauen und mit uns einen tollen Abend zu erleben.

Auch wenn wir noch die ersten Schritte gehen, merken wir, wie viel Potenzial in diesem Projekt steckt und dass wir etwas Neues kreiert haben. Es vernetzt junge Menschen miteinander, bietet ihnen Raum, sich auszuprobieren und begeistert sie. Somit gibt unsere Kirche ihnen die Möglichkeit, Gemeinde zu gestalten. Adventgemeinde präsentiert sich damit von einer anderen Seite, die Kirche offen, kreativ, überraschend positiv und einladend erlebbar macht – eben Kirche einmal anders.

*Mildred Scholz, Larissa Botzet, Lucas Olschewski*

*In gemütlicher Atmosphäre alte und neue Freunde treffen.*



# Selber machen und dabei lernen

## Ein Schulprojekt zur Vorbereitung auf die digitale Arbeitswelt

Dieser Beitrag knüpft an den Artikel „Selbstwert, Respekt und Kompetenz – Religiöse Bildung im Zeitalter der Digitalisierung“ an, erschienen in der Juniausgabe auf Seite 28. Im Folgenden berichtet der Autor über ein Projekt der adventistischen Salomo Schule in Rastatt, das die Herausforderung der Digitalisierung mit dem gesellschaftlichen Trend des Do it yourself (DIY) verbindet. Dadurch stärkt es die Eigenmotivation der Schülerschaft und gleichzeitig ihre digitale Kompetenz.

Oft sind Internet und Tablet-Computer Lehrer und Lernbegleiter, Taktgeber beim Lernen, Trainer, Coach und Motivator in einem. So verlernt die Schülerschaft jedoch das Lernen aus eigenem, inneren Antrieb (intrinsische Motivation) und das selbstbestimmte, eigenständige Handeln. Wie können digitale Medien in der Schule ohne diese Nebenwirkungen sinnvoll eingesetzt werden?

An der Salomo Schule in Rastatt experimentieren wir in den Fächern Technik und Informatik zum Thema „Digitalisierung in der Arbeitswelt und lebenslanges Lernen“. Durch handlungsorientierten, selbstbestimmten Unterricht soll die Schülerschaft auf die **Arbeitswelt 4.0** mit der Thematik Digitalisierung im Alltag möglichst gut vorbereitet werden.

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt. Arbeitswelt 4.0 bedeutet, dass wir uns mitten in der vierten großen industriellen Revolution befinden. Sie wird die Art, wie wir Waren und Dienstleistungen produzieren, grundlegend verändern. Schon jetzt führt neue digitale Technik zu Veränderungen in der Arbeitswelt. Die Arbeitswelt 4.0 entsteht, weil immer mehr Arbeitsschritte digitalisiert stattfinden. Die Digitalisierung sorgt dafür, dass sich Berufsbilder ändern. In manchen Berufen muss man nicht mehr täglich ins Büro, sondern kann die Arbeit mit Laptop und

Internetzugang von jedem Ort aus erledigen. Und man muss sich dabei auf lebenslanges Lernen einstellen.

Auch in Handwerks- und Industriebetrieben bestimmen zunehmend computergesteuerte Maschinen den Produktionsprozess. Arbeiter werden zur Überwachung der Maschinen und für die Behebung von Problemen eingesetzt. Hierzu sind spezielle Eingriffe nötig, die nur entsprechend ausgebildete Arbeitskräfte entscheiden und ausführen können.

### Das Schulprojekt unterstützt den DIY-Gedanken

Die Projektidee im Schulunterricht nehmen die Möglichkeit des „digitalen DIY“ (DIY: Do it yourself) in den Fokus. *Do it yourself* („Mach es selbst“) ist seit einigen Jahren fester Bestandteil in Magazinen, TV-Sendungen und YouTube-Videos – und auch ein gesellschaftlicher Trend. Immer mehr Menschen machen mit, sind jedoch nicht nur handwerklich aktiv und bauen nach Anleitungen, sondern entwickeln und produzieren neuartige Produkte und nutzen dazu auch digitale Werkzeuge, z. B. 3D-Drucker, Vinylcutter oder Tablet-Computer.

### Making/Make It – Makerbewegung

Weil es darum geht, dass etwas „gemacht“ (Make it!), also etwas konkretes oder digitales Neuartiges entwickelt und produziert wird, wird diese Entwicklung der Mitmach-Werkstätten und -aktivitäten mit digitalen Werkzeugen bzw. dem digitalen DIY auch als „Maker-Bewegung“ bezeichnet. Dieses „Make it“ ist die zentrale Vorgehensweise bei diesem Schulprojekt.

### Zielperspektiven des Projekts

Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen während dieser Zeit das Thema Digitalisierung bewusst wahr.
- reflektieren ihre Leistungen und schätzen sie ein.



1 Bei der Arbeit mit dem 3D-Drucker.

2 Der Arduino Micro-Controller Experimentierkasten bietet vielfältige Möglichkeiten.

- gestalten zunehmend selbstständig ihre Lernprozesse, indem sie das Prinzip „Make it“ an verschiedenen Lerninseln gezielt wahrnehmen.
- reflektieren auch die weitere Bedeutung des Erlernten, jenseits des eigenen Unterrichts; dazu gibt es verschiedene Lerninseln, beispielsweise der Bau eines DIY-3D-Druckers (Zusammenbau, Funktionsprüfung und Druck) oder Arduino Micro-Controller Experimentierkästen.

Unserer Schülerschaft kommt handlungsorientierter Unterricht in besonderem Maße entgegen. Zudem entspricht der lerngruppenkooperierende, projektorientierte Unterricht im besonderen Maße einem aufgeklärten Verständnis von Handlungsorientierung. Gemäß dieser Einschätzung hat handlungsorientierter Unterricht nicht nur den Zweck, Arbeit mit Kopf-, Hand- und Herz zu verknüpfen, sondern die Arbeit mit Kopf-, Hand- und Herz ebenfalls zu reflektieren.

Walter Waniek, M. A. in Media Education, Lehrer an der Salomo Schule Rastatt und an einer staatlichen Schule in Darmstadt

# Geschichtsträchtigt und vielseitig

## Jugend- und Freizeitzentrum Wachtelburg in Werder/Havel



Ein imposantes Gemäuer – die Wachtelburg in Werder/Havel.

© alle Fotos: Dr. Michael Schroeder

Die Wachtelburg befindet sich auf dem Wachtelberg, einer Anhöhe, 60 Meter über dem Meeresspiegel, in Werder/Havel (Brandenburg). Von hier aus bietet sich eine traumhafte Aussicht auf die einzigartige Seenlandschaft der Havel und die Stadt und Insel Werder. Die Schlösser, Museen und Parkanlagen der Landeshauptstadt Potsdam sind von der Burg in 20 Minuten erreichbar. Im Zentrum der Bundeshauptstadt Berlin ist man mit dem Zug in 40 Minuten.

Die Wachtelburg, gebaut als Höhengaststätte, befindet sich seit 70 Jahren im Besitz der Siebenten-Tags-Adventisten. Gebaut wurde sie Ende des 19. Jahrhunderts für Besucher des erstmals 1879 gefeierten Baumblütenfests in Werder. Der Gastwirtschaftsbetrieb auf dem Wachtelberg wurde 1927 eingestellt.

Seit 1946 dient das 14.000 m<sup>2</sup> große, weitläufige Gelände als Jugend- und Freizeitzentrum. In der sozialistisch-atheistischen Gesellschaft der DDR war die Wachtelburg ein Refugium für viele Adventisten und Besucher. Versammlungen und Jugend-

treffen mit teilweise mehr als 100 Personen fanden auf der Burg regelmäßig statt.

Die Wiedervereinigung Deutschlands führte zu einem drastischen Einbruch der Besucherzahlen und einem massiven Verfall der Gebäude. Einige Gebäude-trakte der Wachtelburg wurden wegen Einsturzgefahr baupolizeilich gesperrt. Ab dem Jahr 2000 gründete sich der Förderverein Freundeskreis Wachtelburg e. V. mit dem Ziel, den weiteren Verfall zu stoppen und die Burg wieder aufzubauen. Die Hingabe an Jesus Christus motivierte viele Gemeindeglieder, sich dafür einzusetzen. Durch deren aufopferungsvolle Arbeit ist es gelungen, ein christliches Begegnungszentrum zu erhalten und auszubauen.

Heute bietet die Burg 31 Übernachtungsplätze. Alle Häuser bzw. Gästewohnungen sind neben Sanitäreinrichtungen mit Küchen für Selbstversorger ausgestattet. Es gibt Aufenthaltsräume für 15 bis 45 Gäste, für Begegnungen und Seminare. Neben den Übernachtungsmöglichkeiten in den Häusern bietet das große Gelände auch für Pfadfinder-Zeltlager bzw. Campingfreunde gute Möglichkeiten.

Nach vollständiger Sanierung des „Großen Saals“ wird es möglich werden, Veranstaltungen mit bis zu 250 Teilnehmern häufiger abzuhalten. Die kleine, seit 100 Jahren bestehende Adventgemeinde Werder verfügt im Burghauptgebäude über einen eigenen Gottesdienstraum.

Wir freuen uns insbesondere auch über Gäste, die die Burg bisher noch nicht kennengelernt haben.

*Dr. Michael Schroeder, Vorsitzender des Fördervereins Freundeskreis Wachtelburg e. V.*



In der Selbstversorgerküche ist vieles möglich.

### Informationen und Kontakt:

Vorstand des Fördervereins Freundeskreis Wachtelburg e. V.

Website: [www.wachtelburg.de](http://www.wachtelburg.de)

E-Mail: [info@wachtelburg.de](mailto:info@wachtelburg.de)

Tel. Festnetz: 0 33 27/7 41 55 65

Tel. mobil: 01 51/55 47 23 26

# Begegnungstage

Gemeinschaft leben

Ja  
JESUS

»Hallo aus der  
Gemeinde Grimma«



© G. Müller-Schramm

„**M**ittendrin statt nur dabei!“ – dieser bekannte Spruch ist für die Begegnungstage in doppelter Hinsicht von Bedeutung. Zum einen laden wir Menschen in unsere Mitte ein, um uns und Jesus kennenzulernen.

*Wir sind vielleicht die erste Bibel, in der ein anderer liest.*

Ein Begegnungstag ist aber auch eine großartige Gelegenheit in das Bewusstsein von interessierten Menschen zu rücken – eben mittendrin zu sein.

*Wir sind nicht von dieser Welt, aber in dieser Welt.*

In der Welt zu sein ist unser Auftrag und eben nicht der Rückzug, nicht die »Entweltlichung«. Unsere ganze Existenz als Nachfolger Jesus ist auf die Welt und die Menschen ausgerichtet. Nicht umsonst spricht Jesus uns zu: »Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.« und »Ihr seid das Licht der Welt.« (Mt. 5, 13f.).



**Bernhard Bleil**  
ist Ansprechpartner  
für die Begegnungstage  
in Deutschland.

## Jetzt starten!

### WIR HELFEN EUCH BEI:

Planung, Vorbereitung,  
Durchführung und Nachbereitung  
von eurem Begegnungstag.

### KONTAKT & INFOS:

[www.begegnungstage.de](http://www.begegnungstage.de)

**Bernhard Bleil** (Kordinator Begegnungstage)

T 0711 448 19 81

M 0151 440 589 57

[bernhard.bleil@adventisten.de](mailto:bernhard.bleil@adventisten.de)



Wie das Salz und das Licht, so sollen auch wir uns »einmischen«, Würze und Orientierung geben, und damit wesentlicher Teil des Lebens sein. Ein Begegnungstag ist eine gute Gelegenheit, Salz und Licht zu werden. Gerne helfen wir euch dabei! ■

## ● Begegnungstag in Grimma

Unser erster Begegnungstag in der male-  
rischen Stadt an der Mulde! Eine Mischung  
aus Nervosität und Erwartung kurz vor drei,  
bevor es los geht.

Unsere Erwartungen werden übertroffen.  
Insgesamt 19 sehr unterschiedliche Gäste  
dürfen wir an diesem sonnigen Tag im Mai  
begrüßen. Der Saal füllt sich: Teilnehmer  
unserer Selbsthilfegruppe, vom Frühstücks-  
treffen, Flüchtlinge aus Eritrea, Nachbarn,  
Freunde, Ehepartner!

Nach einem erstaunlich modern anmu-  
tenden Glücks-Gedicht des Romantikers Cle-  
mens Brentano und einem frischen musika-  
lischen Einstieg sowie einem Interview mit  
Blanka Schuchardt, unserer Gemeindeleiter-  
in, erzählen die Teilnehmer beim bildge-  
stützten Themenimpuls von Glücksmomen-  
ten, von Glück im Unglück und dem „Flow“,  
wenn wir uns im „Fluss“ der Begeisterung  
für etwas befinden und alles Unangenehme  
vergessen. Auch die Glücksquelle Gott  
leuchtet auf. „Dir mein Gott nahe zu sein,  
ist mein Glück!“ (Psalm 73,28) Keine Flos-  
kel, sondern gelebte Erfahrung von David,  
die jeder machen darf.

Die Sonne lockt schließlich die Teilneh-  
mer nach draußen in den großen Innenhof  
unseres Gemeindehauses. Bei einem, zwei  
oder auch drei Stück Kuchen kommen wir  
ins Gespräch. Die Zeit vergeht wie im Flug.  
Kein Gast verlässt das Haus ohne eine kleine  
Präsenttüte und eine freundliche Einladung  
zum Hoffest im Juli. – Der erste Begegnungs-  
tag ist für uns eine sehr positive Erfahrung



© Mirjam Bleil  
1



und passt in unsere Angebote für Menschen  
in Grimma! Gäste und Freunde können uns  
so als Gemeinde auf eine unkomplizierte und  
entspannte Weise erleben. Ja, es ist wahr:  
Alles wirkliche Leben ist Begegnung! ■

## ● Begegnungstag in Celle

Nach dem erfreulich gut besuchten  
Begegnungstag im letzten Jahr waren  
wir gespannt, wie viele Menschen dieses  
Jahr den Weg in die Guizetti-Straße fin-  
den würden. Wir haben uns gefreut, zehn  
Gäste unterschiedlichen Alters, darunter  
Ehepartner, Bekannte und liebe Gäste  
vom letzten Mal begrüßen zu dürfen.

Hier einige Stimmen: „Wir waren noch  
auf einer Veranstaltung in der Innenstadt,  
aber uns war klar, dass wir auch am Be-  
gegnungstag teilnehmen.“ „ Ja, das Wet-  
ter ist heute sehr sonnig, aber hier im  
Saal ist auch viel Sonne in den Herzen!“  
„Wir sind Christen und dieser Nachmittag  
stärkt unseren Glauben!“

Nach einer freundlichen Begrüßung,  
einem Interview mit unserem Gemein-  
deleitungsteam und der Musik, die auch



© Mirjam Bleil  
2



© Mirjam Bleil  
3

- 1 Jung und Alt beim Begegnungstag in Celle
- 2 Für gutes Essen war gesorgt und nicht nur das sorgte für freudige Gesichter in Celle
- 3 Gute Musik durfte natürlich nicht fehlen

dieses Mal wieder von unseren jüngeren  
und älteren Jugendlichen gestaltet wurde,  
ließen sich unsere Gäste auf den Themen-  
impuls „Wusstest du, dass...?“ ein.

In Form einer Präsentation und  
eines kurzen Videos ging es um Dinge, die  
kurios und interessant sind, aber nicht  
wirklich wichtig, Dinge, die wichtig sind  
und solche, die Leben retten können, wie  
z.B. der Holländische Handgriff.

Was wir nicht nur wissen, sondern  
persönlich erfahren dürfen, ist, dass es  
einen lebendigen Gott gibt, der uns nach-  
geht, uns anspricht, uns seine beispiel-  
lose Liebe in Jesus Christus zeigt. Ja, alle  
sollen erfahren, wie viel geduldiger, gnä-  
diger, freundlicher, weiser und näher Gott  
ist, als wir es ahnen. Begegnungstage  
tragen bestimmt dazu bei. Deshalb sind wir  
immer wieder dabei! ■

# Sei dabei!

### TERMINE:

- 2.7. **Lebensschule-Vortrag in  
Stadthagen: »Lügen, die wir  
leider glauben.«**
- 13.7. **Motivationspredigt in  
Buchholz/Nordheide**
- 20.7. **Motivationspredigt im  
Knotenpunkt, Bad Schwartau**

## Termine

### JULI 2019

- 12.–16.7. Geistliche Impulstage an der Ostsee, Dierhagen (Hansa)
- 13.7. Landesjugendsabbat, Schwäbisch-Gmünd (BWV)
- 21.–28.7. Fußball- und Sportbibelwoche, Zeltplatz Friedensau (BMV)
- 29.7.–4.8. EUD-Pfadfindercamporee, Portugal
- 28.7.–4.8. Bibelwoche der Gehörlosengemeinschaft in Deutschland, Seevetal b. Hamburg
- 31.7.–4.8. Hope Family Camp + NRW-FreundesCamp, Edersee (MRV/NRW)

### AUGUST 2019

- 3.8. 100-Jahr-Feier der Gehörlosengemeinschaft Deutschland, Hamburg-Grindelberg
- 12.–17.8. Weltpfadfindercamporee, Oshkosh, USA (GK)
- Juli + August: Zahlreiche Kinder-, Jugend- und Familienfreizeiten der Vereinigungen

### SEPTEMBER 2019

- 5.–8.9. Buchevangelisten-Freundschaftstreffen, Freudenstadt (BWV)
- 15.–22.9. Work-Camp, Zeltplatz Friedensau
- 18.–22.9. People 7.0 Kongress (s. Maiausgabe, S. 21), Lignano Sabbiadoro/Italien (EUD)
- 21.9. Vereinigungskonferenz, Krelingen (NiB)
- 28.9. Bodenseekonferenz, Lindau (BWV)
- 28.9.–2.10. HyveCamp, Berlin (s. Juniausgabe, S. 13)

## Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie be gibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

## 100 Jahre STA-Gehörlosengemeinschaft in Deutschland

Die STA-Gehörlosengemeinschaft wurde am 11. April 1919 ins Leben gerufen. Damals wurde eine junge Frau von gehörlosen Eltern in der dortigen Adventgemeinde getauft. Das war der Start der adventistischen Verkündigung unter Gehörlosen und Schwerhörigen. Am 3. August findet in der Adventgemeinde Hamburg-Grindelberg ein Jubiläums-Festsabbat der Gehörlosengemeinschaft statt. Er steht unter dem Motto: „Heute noch mit Jesus leben?“ Mitwirkende sind u. a. die Pastoren Jeff Jordan (USA), Douglas da Silva (Brasilien) und Bastian Bak (Deutschland). Weitere Infos unter: <https://sta-gehoerlosengemeinschaft.adventist.eu>

## Nachruf für Johannes Mager (1929–2019)

Die Intereuropäische Division (EUD), die beiden deutschen Verbände und die Theologische Hochschule Friedensau trauern mit der Familie, Kollegen, Freunden und Adventgemeinden um Pastor Johannes Mager (D.Min.), der am 10. Mai 2019 kurz nach Vollendung seines 90. Geburtstages in Friedensau verstorben ist.

Im Trauergottesdienst am 20. Mai 2019 in der Friedensauer Kapelle sprach Prof. Bernhard Oestreich Worte des Gedenkens. Er stellte den Bibeltext voran, den Johannes Mager selbst für diese Gelegenheit gewählt hatte: Römer 14,7–9, besonders aber Verse 7+8: „Keiner von uns lebt für sich selbst, und auch wenn wir sterben, gehört keiner von uns sich selbst. Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und auch wenn wir sterben, gehören wir dem Herrn. Im Leben und Sterben gehören wir dem Herrn ...“ (NGÜ)

Johannes Mager wurde am 22. März 1929 in Oschatz in Sachsen geboren. Er hatte drei Geschwister. Mit acht Jahren verlor er den Vater, der Pastor gewesen war. Mit 15 Jahren ließ sich Johannes Mager taufen. Zum Ende des Krieges wurde er zum Volkssturm eingezogen, kam in Gefangenschaft, konnte aber fliehen. Nach einer kaufmännischen Ausbildung ging er 1947 nach Friedensau, um Pastor zu werden.

Am 1. Juli 1950 begann er in Berlin seinen Dienst. 1952 heiratete er Gudrun Bahner. Zwei Kinder wurden ihnen geschenkt. 1954 wurde er als Sekretär und Abteilungsleiter für Jugend- und Kinderarbeit in die Berliner Vereinigung berufen, 1962 dann zum Evangelisten; eine Aufgabe, die er ab 1965 für den Verband in der DDR landesweit übernahm. Zusätzlich leitete er die Predigtamtsabteilung. 1975 wurde Johannes Mager Dozent am Theologischen Seminar in Friedensau; hier unterrichtete er Systematische und Praktische Theologie. Parallel studierte er an der Andrews-Universität (USA), wo er 1982 den Doctor of Ministry erwarb.

Kollegen und Weggefährten beschreiben Johannes Mager als „Mann der Balance“. Er förderte und praktizierte insbesondere die theologische Bildung (Gründung des Theologischen Arbeitskreises) und die evangelistische Arbeit in den Gemeinden. Sein Einsatz und sein persönliches Vorbild gaben Friedensauer Studenten und jungen Pastoren viele neue Impulse. Der Ostdeutsche Verband plante, ihm nach einer Zeit der Dozententätigkeit die Leitung des Theologischen Seminars Friedensau zu übertragen. Dabei kam jedoch seine Berufung nach Bern, an die Dienststelle der damaligen Euro-Afrika-Division, dazwischen. Von 1981 bis 1995 arbeitete Johannes Mager als Predigtamtssekretär der EUD. Er veröffentlichte Bücher, wie *Geistesgaben*, *Geistesfrucht*, *Flamme und Wind: Gabe und Wirken des Heiligen Geistes*, *Zukunft ohne Tod*, *Entscheidende Augenblicke*, *Die Gemeinde und ihr Auftrag*, *Auf den Spuren des Heiligen Geistes*, *Sabbat feiern*.

Nach 45 Jahren des Dienstes ging Johannes Mager in den Ruhestand und lebte in Pfungstadt bei Darmstadt; seit 2011 in Friedensau. Er pflegte seine schwer erkrankte Frau aufopferungsvoll bis zu ihrem Tod 2016. Er verstarb in tiefem Glauben an unseren Herrn Jesus.

*Friedbert Hartmann, für die Intereuropäische Division, den Norddeutschen und Süddeutschen Verband sowie die Theologische Hochschule Friedensau*



© Tobias Koch – THfH

## Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für das EUD-Pfadfindercamporee vom 29.7. – 4.8. in Portugal und alle damit zusammenhängenden Freizeiten.
- Für das Hope Family Camp in Verbindung mit dem NRW-FreundesCamp am Edersee vom 31.7.–4.8.

## Demnächst in Adventisten heute:

**August** | Thema des Monats:

**Die letzte Generation**

**September** | Thema des Monats:

**Älter werden**



Weitere Stellenangebote aus der Freikirche und ihren

Institutionen unter [www.adventisten.de/organisation/offene-stellen](http://www.adventisten.de/organisation/offene-stellen)

**Ferienwohnungen im Biosphären-reserv. Schaalsee, FeWo 1:** 100 m<sup>2</sup> max. 5 Pers. 60 €/Tag; **FeWo 2:** 200 m<sup>2</sup> bis 6 Pers. 90 €/Tag. Jede zus. Pers. 10 €/Tag, bis max. 10 Pers. Kinderfreundlich, Fam. bevorzugt. **T. 0173 3116282 oder 03886 2139793.** Familie Scharnik

**Er, 37 Jahre, sucht Frau** für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild an: [skiaas@freenet.de](mailto:skiaas@freenet.de)

**Richard Berjot sucht Jugendfreund Uwe Pauly** aus Gemeinde Koblenz, ehemals aus Saalfeld. **Tel. 0163 3121382/richard.berjot.gmx.de**

**Hagebuttenkernpulver** (Rosa Canina) positive Erfahrungswerte **bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden.** Info/Best. 07171 9718680. Web: [www.adventiform.de](http://www.adventiform.de)

**Zorge, schöne 3-4 ZKB Whg,** 98 m<sup>2</sup> gr. Wozi, Kaminofen, gr. Balkon, Stellpl., KM 400 €, **0176 48534176**

**Adventistische(r) Sekretär(in) oder Bürokraft für christliche Facharztpraxis** (Psychiatrie, Psychotherapie, Naturheilverfahren, Christliche Seelsorge) in Hannover/Mallorca ab sofort **gesucht. Tel. +49 174 179 41 54, E-Mail: [dr.rosina@yahoo.de](mailto:dr.rosina@yahoo.de)**

**2 FeWo Griechenland** am Nestos Galani 20 km vom Meer 5+10 Pers. **Tel. 0176 65034230** ab 14 Uhr

**Er, STA, 42 J. sucht Dich** zw. 32-40 J. für gemeinsame Zukunft. **Mail: [ChSg77WE@gmx.de](mailto:ChSg77WE@gmx.de)**

**Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung in der Altenpflege.** Tel. 08170 2869766

**Adv. Gemeinde sucht** 80-100 gut erhaltene **Stühle.** H. Vetterlein Tel. 036331 31234

**Spanien Costa del Azahar, Top FeWo** 80 m<sup>2</sup>, Meerblick, günstig Herbst/Winter, **T. 01579 2331373**

## Kraft der Hoffnung

**Mit Depression, Angst, Schuld und Stress umgehen**

Art.-Nr. 7725, Preis: € 3,00, ab 10 Stück: € 2,80 je Stück, ab 50 Stück: € 2,50 je Stück  
Zu bestellen beim Advent-Verlag, Lüneburg  
[www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de) · Tel.: 0800 2383680  
Fax: 04131 9835-500 ·  
E-Mail: [bestellen@advent-verlag.de](mailto:bestellen@advent-verlag.de)

Ideal zum Weitergeben



**Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte.** Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924 700-0, [www.DieArche.de](http://www.DieArche.de)**

**Fe.Haus Gartow am See/Wendland.** 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172 3978460. **[www.elbtal-urlaub.de](http://www.elbtal-urlaub.de)**

**Wir suchen Investoren für eine Altersresidenz auf dem Land.** Bitte meldet Euch unter der Nummer: **0159 06058869**

**Israelreise 7.11. – 18.11.19 mit Jodytours** Lutz u. Ute Kämmerling. Info: [www.jodytours.de](http://www.jodytours.de) oder Tel. 05481 306700

**Adv. Palliativdienst** sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorgung u. Intensivpflege. **[www.morgenroete.net](http://www.morgenroete.net), T. 05071 6679889**

## ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 09/19: 26.07.2019

Anzeigenschaltung Online:  
[www.advent-verlag.de/anzeigen](http://www.advent-verlag.de/anzeigen)

Die Gemeinsame Finanzverwaltung der **Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten** ist Dienstleister für Personal- und Finanzbuchhaltungen für Gemeinden, Vereinigungen, Verbände und Institutionen.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt für unsere Dienststelle in Ostfildern einen qualifizierten:

## Mitarbeiter für Personalabrechnungen (m/w) – in Vollzeit –

### Deine Aufgaben:

- Eigenverantwortliche Durchführung der monatlichen Lohn- und Gehaltsabrechnung inkl. Reisekostenabrechnungen
- Bearbeitung von lohnsteuer- und sozialversicherungsrechtlichen Aufgabenstellungen mit Bescheinigungs- und Meldewesen
- Zusammenarbeit und Schriftverkehr mit Sozialversicherungsträger, Berufsgenossenschaften und Finanzamt in Personalangelegenheiten
- Ansprechpartner für Angestellte in allen entgeltrelevanten Fragestellungen

### Dein Profil:

- Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung mit mehrjähriger Berufserfahrung im Personalwesen
- Fundierte Kenntnisse im Lohnsteuer- und Sozialversicherungsrecht
- Sicherer Umgang und praktische Berufserfahrung mit Personalabrechnungssystemen (vorzugsweise DATEV) und Microsoft Office-Anwendungen
- Hohe Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Mitgliedschaft in der Freikirche

### Wir bieten:

- Eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit in einer adventistischen Einrichtung
- Ein gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- Umfangreiche Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung
- Entlohnung und Sozialleistungen nach den Richtlinien der Freikirche

**Bitte sende Deine Online-Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:** Nicole Martin | [nicole.martin@adventisten.de](mailto:nicole.martin@adventisten.de)

**Gemeinsame Finanzverwaltung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten**  
Senefelderstr. 15 | 73760 Ostfildern | Tel: 0711 44819-27





## ERWACHSEN WERDEN IM MARIENHÖHER INTERNAT

- Fähigkeiten entdecken und anwenden
- Gemeinschaft erleben
- Glauben erfahren und vertiefen
- Freundschaften fürs Leben
- Fachlich betreute Lernzeiten
- Positives Lernklima
- Engagierte, verständnisvolle Lehrer
- Optimale Vorbereitung auf Studium und Ausbildung

## SCHULE FÜRS LEBEN!

Gymnasium | Realschule  
Kolleg | Internate

KOMM AUF DIE HÖHE!  
WWW.MARIENHOEHE.DE  
TEL.: 06151/5391-0



Schulzentrum Marienhöhe

HANS-OTTO RELING

# Trostbuch

Trauer ist so einzigartig wie ein Fingerabdruck, denn kein anderer fühlt und leidet so wie du es jetzt tust. Dein Verlust ist etwas zutiefst Persönliches. Dennoch bist du nicht allein auf diesem beschwerlichen Weg der Trauer.

Die Texte dieses Bandes sind geschrieben worden, um dich auf deinem Trauerweg zu begleiten. Sie wollen deinen Verlust anerkennen, dazu ermutigen, deiner Trauer Raum und Zeit zu geben und dir helfen, neue Perspektiven zu gewinnen. Die vorliegenden Betrachtungen laden dich ein, Gottes Hand zu ergreifen und der großen Hoffnung auf ein Wiedersehen zu vertrauen.



Softcover mit Klappbroschur, 132 Seiten, 18 x 18 cm,  
Advent-Verlag, Lüneburg, **Art.-Nr. 1558, Preis: 14,90 €**  
<https://advent-verlag.de/zum-weitergeben/trostbuch>



## Friedensau sucht ab sofort eine(n) INSTALLATEUR(IN) FÜR HEIZUNG UND SANITÄR



THEOLOGISCHE  
HOCHSCHULE  
FRIEDENSAU

Die Bewerbungsunterlagen bitte an:

Theologische Hochschule Friedensau | Kanzlei  
An der Ihle 19 | 39291 Möckern-Friedensau  
E-Mail: [Kanzlei@thh-friedensau.de](mailto:Kanzlei@thh-friedensau.de)

Auskünfte bei Rüdiger Schröter  
Telefon 03921 916-115 oder  
E-Mail: [technik@thh-friedensau.de](mailto:technik@thh-friedensau.de)

Details siehe unter:  
[thh-friedensau.de/aktuell/stellen/](http://thh-friedensau.de/aktuell/stellen/)

## DIE BERGPREDIGT FÜR HEUTE

Aktionspreis!



Ellen G. White

**Das bessere Leben im Sinne der Bergpredigt**

176 Seiten, Paperback, 11 x 18 cm, Art.-Nr. 7711.

Einzel exemplar: € 3,00

Staffelpreise: ab 5 St. € 2,00, ab 50 St. € 1,50;

ab 100 St. € 1,00 (Preisbindung ab 1.2.2019 aufgehoben)

In den ethischen Grundsätzen, die Jesus in der Bergpredigt erläuterte, geht es um ein besseres Leben.

Ellen White legt sie leicht verständlich aus und wendet sie auf die heutige Zeit an.

Gut zum Weitergeben geeignet!



Zu bestellen beim Advent-Verlag, Lüneburg · Shop: [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)  
Tel.: 0800 2383680 · Fax: 04131 9835-500 · E-Mail: [bestellen@advent-verlag.de](mailto:bestellen@advent-verlag.de)

## ZEICHEN DER ZEIT

AUSGABE III 2019

## Europa in der Krise?

Schon gelesen?  
Schon verteilt?

Was uns trotzdem hoffen lässt



Unter dem Motto „Sozial handeln – wirksam helfen“ verfolgt das Advent-Wohlfahrtswerkes als christliches Sozialwerk der weltweiten Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke zur Förderung des Wohlfahrtswesens. Die Tätigkeit im AWW beruht auf dem Grundsatz der christlichen Nächstenliebe und richtet sich an jeden hilfsbedürftigen Menschen, unabhängig von Herkunft, Nationalität, Religion, Geschlecht und Weltanschauung.  
Erfahren Sie mehr: [www.aww.info](http://www.aww.info)

Die Bundesgeschäftsstelle in Hannover sucht ab sofort  
eine engagierte

## Buchhaltungsfachkraft

(in Teil- oder Vollzeit)

### Ihr Profil:

- Eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung, BWL-Studium oder vergleichbare Ausbildung
- Berufserfahrung in der Buchhaltung
- Gute betriebswirtschaftliche Kenntnisse
- Anwendungssichere EDV-Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit Buchhaltungssoftware, Sicherheit im Umgang mit MS-Office, insbesondere Excel, aber auch Word und Outlook
- Schnelle Auffassungsgabe, strukturierte, zuverlässige, gewissenhafte und selbständige Arbeitsweise
- Hohe soziale Kompetenz, Einsatzfreude und Teamfähigkeit
- Belastbarkeit und die Fähigkeit, auch unter Druck zuverlässig und zielorientiert zu arbeiten
- Gläubige/r Christ/in und positive Haltung gegenüber der adventistischen Ausrichtung des Trägers sowie seiner Ziele und Arbeitsweise nach innen und außen

### Ihre Kernaufgaben:

- Finanzbuchhaltung der Bundesgeschäftsstelle des AWW in Hannover sowie deren Einrichtungen (Kindergärten, Schule usw.)
- Debitorenbuchhaltung
- Anlagebuchhaltung
- Controlling
- Mitarbeit bei der Bilanzerstellung

### Wir bieten Ihnen:

- Eine verantwortungsvolle, interessante und herausfordernde Tätigkeit mit einem motivierten und professionell arbeitenden Team in der Bundesgeschäftsstelle und den sozialen Einrichtungen
- Ein vielfältiges Aufgabengebiet mit hoher Eigenverantwortung
- Eine attraktive Vergütung (in Anlehnung an die Vergütung der Freikirche)
- Angemessene Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Aussagekräftige Bewerbungen bitten wir an folgende Anschrift zu senden:

### Advent-Wohlfahrtswerk e. V.

Herrn Lothar Scheel  
Geschäftsführender Vorsitzender  
Hildesheimer Str. 426, 30519 Hannover  
[Lothar.Scheel@aww.info](mailto:Lothar.Scheel@aww.info)



Das Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten



# ADRA

heute



## BILDUNG FÖRDERN – ZUKUNFT SCHENKEN

---



### Liebe Leserin, lieber Leser!

Ohne Bildung entsteht ein Mangel – Mangel an Wissen, Mangel an Lösungsansätzen und Perspektiven, aber auch Mangel am Erlernen von Fertigkeiten, die ein selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben ermöglichen. Bildungschancen hängen stark vom Wohnort und Einkommen der Eltern ab. Gerade in ländlichen Regionen der Entwicklungsländer wird Kindern der Zugang zu Bildungseinrichtungen erschwert: Der Weg ist zu weit, Fahr- und Schulgeld sowie Schulmaterialien sind für die Eltern nicht erschwinglich. Viele Familien sind darauf angewiesen, dass ihre Kinder sich bei der Haus- und Feldarbeit beteiligen. Kinder in Krisen- und Kriegsgebieten haben es besonders schwer. Ein kindgerechter Alltag mit regelmäßig statt-

findendem Unterricht ist nicht immer gewährleistet, weil die Infrastruktur und Bildungssysteme zusammengebrochen sind. Dabei ist mangelnde Bildung eine der Hauptursachen für Armut! Nur durch Bildung kann dieser Kreislauf der Armut durchbrochen werden. „Bildung ist die mächtigste „Waffe“, mit der man die Welt verändern kann“, sagte Nelson Mandela. Die Arbeit von ADRA ist in die global gültigen Ziele (hier Nr. 4: Qualitativ gute Bildung) für eine nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals/SDGs*) eingebunden, um allen Menschen eine chancengerechte und hochwertige Bildung sicherzustellen und ein lebenslanges Lernen zu ermöglichen. (AK)



## SERBIEN

### Stärkung junger Roma-Familien

» Keinen Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung, Grundschulbildung und zu Sozialleistungen zu bekommen, bedeutet in der Folge, dass vermehrt Krankheiten, eine hohe Arbeitslosigkeit und ein Leben in Armut entstehen können. In Serbien sind viele Roma-Familien von dieser Problematik betroffen. Darum unterstützt ADRA junge Roma in Belgrad und Novi Sad in der beruflichen Bildung und ist bei der Gründung von Kleinbetrieben durch Sachleistungen behilflich. Darüber hinaus unterstützt ADRA die jungen Leute bei der Bewerbung auf einen Arbeitsplatz in Betrieben vor Ort. In Workshops erwerben sie praktische Fertigkeiten und erhalten technische Unterstützung in Form von Handwerkszeug. Auf diese Weise steigt die Chance dem Teufelskreis zu entkommen und besser in die serbische Gesellschaft integriert zu werden. (MS)

DIESES PROJEKT WIRD UNTERSTÜTZT VOM AUSWÄRTIGEN AMT.



## ADRA braucht deine Unterstützung!

### ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Spendenstichwort: Bildung

**Essensration für 1 Schülerin oder Schüler für 1 Monat in von Dürre betroffenen Gebieten (Somalia)**  
15 Euro



**Ausbildung 3 Monate mit Zertifikat für 10 Roma (Serbien)**  
75 Euro



**Universitätsstipendium für 1 Mädchen (Thailand)**  
92 Euro



**1 Monat Praktikum für eine Berufsausbildung für 1 Haushalt (Thailand)\***  
213 Euro



**Werkzeugkiste entsprechend der Ausbildung, für einen Friseur z.B. Schere, Kamm, Bürste für 30 Roma (Serbien)**  
300 Euro

(\*ca. 5 Personen)



## THAILAND

### Zukunft sichern durch Ausbildungsangebote

» „Für uns Flüchtlinge aus Myanmar ist die Situation in Thailand hoffnungslos. Wir haben nahezu keine Rechte. Viele sind hier im Camp geboren und aufgewachsen, aber ohne Ausbildung ist ein selbständiges Leben außerhalb des Camps nicht möglich. Dank der Europäischen Union und ADRA habe ich an einem Grund- und Aufbaukurs für Friseure teilnehmen können. Ich habe viel gelernt und mich mit einem eigenen Salon selbständig gemacht. Jetzt muss ich mir keine Sorgen mehr machen, weil ich ein regelmäßiges Einkommen habe.“ Se Bae Win weiß, dass sie ihren Beruf einsetzen kann, in welchem Land sie auch leben wird. ADRA fördert in neun Flüchtlingscamps entlang der thailändisch-myanmarischen Grenze mit Bildungsangeboten Fertigkeiten für ein selbstbestimmtes Leben zu erwerben und schafft damit Perspektiven für die Zukunft. (AK)

DAS PROJEKT WIRD GEFÖRDERT VON DER EUROPÄISCHEN UNION.



## SOMALIA

### Ein Beitrag zum Friedensprozess

»» ADRA engagiert sich seit über 25 Jahren für den Wiederaufbau des Bildungssektors in Somalia. In der laufenden Programmphase bauen wir 12 Modellschulen, in denen Kinder eine gute, kostenfreie Schulausbildung erhalten werden. Dazu kommen Stipendien für Schuluniformen und Lernmaterial. Wir unterstützen auch Berufsschulen, damit Jugendliche dort eine Ausbildung nachholen können. Derzeit holen 116 junge Frauen und Männer einen Berufsbildungsabschluss in einem Handwerk nach. ADRA hat in der vorherigen Programmphase zehn Schulen gebaut. Insgesamt erhalten 60.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Zugang zu Bildung. Neben den Modellschulen werden weitere Schulen sowie Ausbildungsstätten im Süden Somalias renoviert und unterstützt. (MM)

DAS PROJEKT IN SOMALIA WIRD GEFÖRDERT VON DER EUROPÄISCHEN UNION.



## WELTWEIT

### Jedes Kind. Überall. Zur Schule.



»» "Every Child. Everywhere. In School." ist eine weltweit von adventistischen Institutionen durchgeführte Kampagne, die sich dafür einsetzt, dass jedes Kind, an jedem Ort, die Schule besuchen kann. Jedes Kind sollte die Chance erhalten ein von Gott gegebenes Potenzial zu entfalten.

ADRA fordert darum in einer Petition dazu auf, dass keinem Kind Bildungschancen verwehrt werden dürfen. Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht gemäß Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948. Aus Tradition und Überzeugung steht ADRA voll dahinter.

Schon viele haben die Petition unterzeichnet. Sei auch du mit dabei! (MS)



## HINTER DEN KULISSEN

### Europäische Union ist weltweit größter Geber von Entwicklungshilfe

ADRA arbeitet in weltweit durchgeführten Projekten mit EuropeAid und ECHO zusammen. Hier stellen wir diese Geldgeber kurz vor:

**EuropeAid** ist das Amt für Zusammenarbeit der Europäischen Kommission (EK). Es verwaltet die Außenhilfsprogramme der EU und finanziert sich aus dem Haushalt der Europäischen Union (EU) und aus dem Europäischen Entwicklungsfond.

Hinter **ECHO** verbirgt sich die Abteilung der EK für humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz im Ausland. ECHO hat den Auftrag, Opfern von Konflikten sowie Natur- und vom Menschen verursachten Katastrophen außerhalb der EU Sofort- und Nothilfe bereitzustellen und diese zu verhindern.

Die EU ist gemeinsam mit den Mitgliedsstaaten der weltweit größte Geber von Entwicklungshilfe. Wir realisieren aktuell Projekte in Zusammenarbeit mit der EU in Somalia, Thailand und auf Fidschi. (MM)

## IMPRESSUM

### Herausgeber

ADRA Deutschland e. V.  
Robert-Bosch-Str. 10  
64331 Weiterstadt

Tel.: +49 6151 8115-0  
Fax: +49 6151 8115-12

E-Mail: [info@adra.de](mailto:info@adra.de)  
Web: [www.adra.de](http://www.adra.de)

### Vi.S.d.P.

Christian Molke

### Redaktion

Anja Kromrei, Matthias Münz,  
Martin Scherbaum

### Schlussredaktion

Christian Molke

### Bildrechte

ADRA

### Gestaltung

A. Raßbach, [rasani.com](http://rasani.com)

